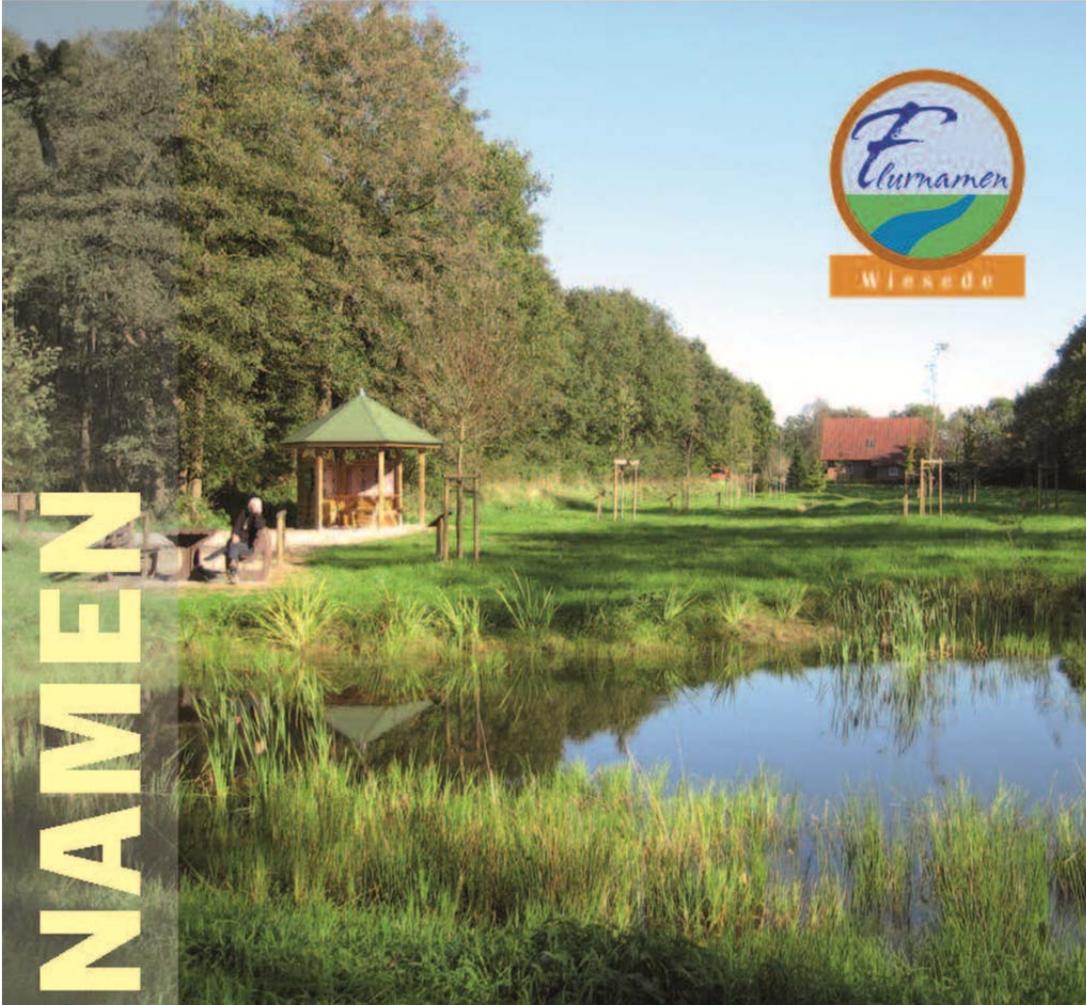




FLURNAMEN



Auf den Spuren der Flurnamen
Rad- und Wanderroute durch
die Gemarkung Wiesede

www.friedeburg.de



Dorfgemeinschaft
Wiesede-Upschört

Auf den Spuren der Flurnamen

Eine Wanderung durch die Gemarkung Wiesede



Anfahrt: Wiesede liegt im Herzen Ostfrieslands. Das Geestdorf ist eine Ortschaft in der Gemeinde Friedeburg. Sie erreichen den Ort von Friedeburg oder Wiesmoor kommend über die Bundesstraße 436. Buslinie: 111 Wilhelmshaven – Wiesmoor.

Startpunkt und Ziel: Wieseder Dorfstraße 10 –12.

www.GeoLife.de. Für Geocacher: 53°44'88"N 7°76'91"O

Gefördert durch:



VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken
in Norddeutschland



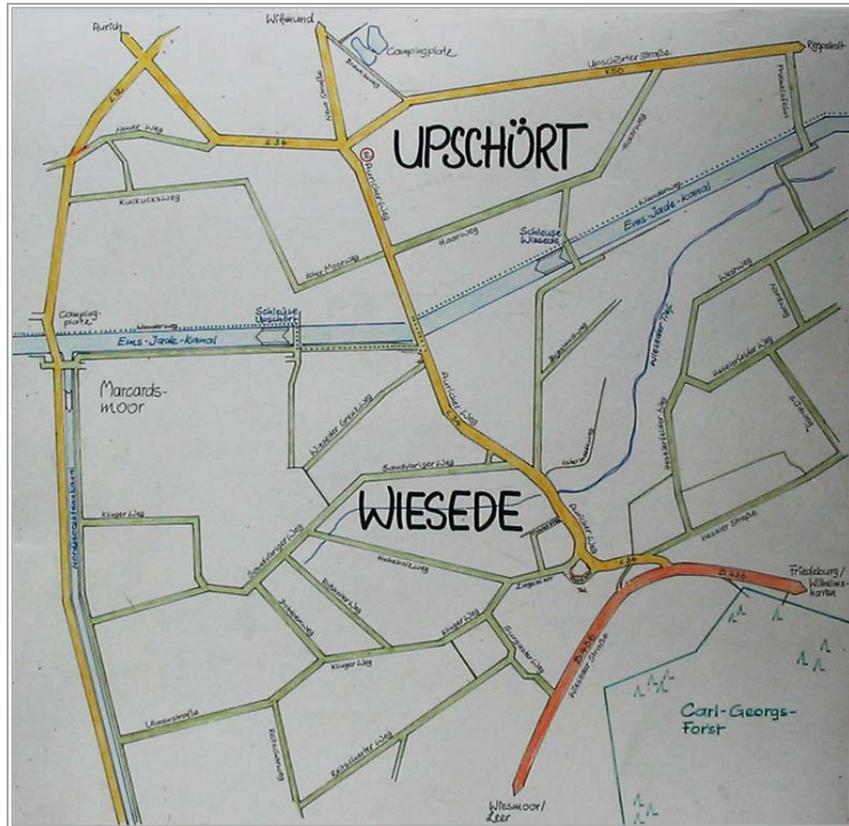
Raiffeisenbank
Wiesedermeer-Wiesede-Marcardsmoor eG

Christa Herzog: Auf den Spuren der Flurnamen –
Eine Wanderung durch die Gemarkung Wiesede, Aurich 2017

© Christa Herzog, Postfach 1326, 26583 Aurich.
Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung und Nachdruck, auch in
Ausschnitten, nur mit Genehmigung der Verfasserin. Die Rechte der
Kartenwerke liegen bei der LGLN, Regionaldirektion Aurich.



Herausgegeben von der Dorfgemeinschaft
Wiesede-Upschört e. V.



Inhalt	Seite
Ein Wort vorweg	7
Informationen zur Route	8
Auf einem Blick: Besonderes am Wegrand	10
Zur Geschichte von Wiese	12
Auf den Spuren der Flurnamen:	
Beschreibung der Route	17
Rückblick	66
Tourist-Infos	69
Projektpartner	71
Quellen / Literatur	72
Dank	73
Impressum	74
Routenkarte	76

Die Gemarkung Wiese und ihre Umgebung. Handzeichnung, um 1995.

Ein Wort vorweg

Die Basis zu dieser Rundtour sind die in der Gemarkung Wiesede überlieferten Flurnamen. Diese Namen sind alte, in ihrem Gebiet tief verwurzelte Bezeichnungen. Sie sind einst vergeben worden, um ein Flurstück, aber auch Wege, Wasserläufe und andere Landschaftselemente eindeutigen identifizieren zu können. Jeder Hof hatte über seine Besitzungen individuelle Namen und hat diese überliefert.

Flurnamen sind ein Fenster in die Geschichte und gelten als Kulturdenkmal. Diese alten Namen erzählen Geschichten. Mit ihrer Hilfe geht es auf Entdeckungsreise.

Die Rundtour öffnet einen Blick in das Flurnamen-Archiv, das ein eher zurückgezogenes Dasein führt, ein Dasein im Vereinzelt, verborgen zwischen Aktendeckeln, auf Landkarten und im Privaten. Ein Archiv, das für jeden Landstrich einzigartig ist.

Die Route durchstreift eine seit vielen Generationen besiedelte Kulturlandschaft. Über die Flurnamen lernen Sie Wiesede kennen als ein durch mittelalterliche Strukturen geformtes Dorf. Ihnen begegnet der „Alte Fritz“ (Friedrich der Große) über die Auswirkungen seines Urbarmachungs-Edikts, das die innere Kolonisation des Landes fördern sollte. Sie „erfahren“ die Kolonie Upschört, die als junges Dorf ihren Ursprung in diesem Edikt gefunden hat. Mit den Flurnamen im Blick geht die Tour zurück bis in eis- und nacheiszeitliche Gegebenheiten in der Region. Sie schlägt einen Bogen vom Wandel einer Naturlandschaft zu einer bäuerlich geprägten, fruchtbaren Kulturlandschaft.

Informationen zur Route

Routenlänge: 18,5 km

Start und Ziel ist der Dorfplatz an der Dorfstraße in Wiesede. Hier finden Sie Parkmöglichkeiten und einen Rastplatz. Eine Übersichtskarte bietet einen Überblick über die in der Gemarkung überlieferten Flurnamen.

Die Route ist zu Teilen in das Knotenpunktsystem für Radwege eingebunden. Die Wegführung folgt der Karte auf der Rückseite des Hefts. Die Beschilderung führt Sie über das Flurnamensymbol (s. Abb.) sicher durch die Route.



Es ist nicht die Tour der langen Strecken und der vielen Kilometer, oder die Tour, um mit schnellem Vorankommen den Tachostand zu heben.

Es ist eine Fahrt durch Geschichte und Natur, eine Tour zum Innehalten, zum Entdecken machen und zur Reflektion. Sie geht ins Detail. Die Tour sucht nach verborgenen

Spuren, die es in der tausendjährigen Besiedlung einer Geest- und Moorlandschaft aufzuspüren gibt und sie bietet buchstäblich an jeder Weggabelung Eindrücke, die bei herkömmlichen Touren „überfahren“ werden. Die Flurnamen-Route ist in ihrer Bedächtigkeit somit ein Gegenstück zur Prämisse des „Immer schneller, - weiter, - mehr“. Lassen Sie sich inspirieren, die reiche Geschichte dieser Kulturlandschaft mit ihren vielfältigen Natur-Refugien neu zu entdecken.

Die Tour kann in Teilstücken erkundet werden. Nehmen Sie sich Zeit für eine Entdeckungsreise und erleben Sie Natur und Landschaft aus der Perspektive der Flurnamen.

An die 30 Karten begleiten den Weg. Sie bieten einen Blick aus der Vogelperspektive auf das zu durchstreichende ländlich-dörfliche Gelände. Durch den Blick von oben werden Landschafts-Strukturen deutlich, die ohne diesen Rückgriff kaum erkennbar sind. Strukturen, die deutlich machen, wie Generationen auf die Naturlandschaft eingewirkt und ihr eine Gestalt mit kleinräumigen Einheiten gegeben haben.

Gehen Sie per pedes und Pedal auf Spurensuche durch die eiszeitlich geprägte Geest-Landschaft. Freuen Sie sich auf eine artenreiche Natur in einer vielfältigen und bäuerlich geprägten, in Teilen parkähnlich anmutenden Kulturlandschaft, die in einem über Jahrhunderte währernden Prozess entstanden ist.

Der Weg führt Sie durch abwechslungsreiches Gebiet. Auf Sandboden sind die Ländereien durch Wallhecken, in Niederungen durch Gräben begrenzt. Es geht vorbei an Ackerschlägen, Meedland, Feld und Wald. Auf das einst reiche Moor-Vorkommen, das die Gemarkung ringförmig umgeben hat, sowie das historische Waldgebiet südwestlich des Dorfes, weisen heute nur noch Flurnamen hin.

Auf der Route finden Sie 17 Informations-Tafeln zu besonderen Flurnamen.

Unterwegs laden zahlreiche Rastplätze und Verweil-Möglichkeiten zum Verschnaufen und Picknick ein. Diese Plätze liegen weit entfernt von Hauptverkehrsstraßen in

idyllischer Natur. Sie werden in der Beschreibung erwähnt und sind auf der Streckenkarte auf der Rückseite des Hefts markiert.

Die Ausführungen in diesem Heft greifen eine Auswahl der in der Gemarkung Wiesede überlieferten Flurnamen auf. Eine Deutung aller Namen ist im Internet unter www.flurnamen-ostfriesland.de hinterlegt. Hier finden Sie neben den Wieseder Bezeichnungen alle weiteren der über 71.000 für Ostfriesland registrierten und zum Teil gedeuteten Flurnamen.

*In der Beschreibung der Route sind die besprochenen Flurnamen **fett** gedruckt.*

Auf einem Blick: Besonderes am Wegrand

- Dorfplatz (Start und Ziel) mit Flurnamentafel, Kirchenwarf und dem Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schmiede“, Dorfstraße, Beschreibung S. 17
- Park „Bäume des Jahres“ Hilgenholt, Hoheholzweg, S. 35 f
- Biotop „Lehmweide“, Klinger Weg, S. 37
- Schleuse Upschört, Schleusenweg, S. 47
- Schleuse Wiesede, Kardweg, S. 55
- Historischer Brunnen „Doktors Pütt“, Preefelder Weg, S. 55 f
- „Wysder Holt“, Waldschonung mit besonderen Eichen und Biotop, Preefelder Weg, S. 57
- Park „Biodiversität von Stieleichen“, Preefelder Weg, S. 57 f



Der Dorfplatz von Wiesede, Start und Ziel der Flurnamen-Rundtour.'



Der Ems-Jade-Kanal bei Brinkenshöhe mit Rastplatz und Boots-Anleger.

Zur Geschichte von Wiesede

Wiesede ist ein ursprünglich weitgehend von Ausläufern des Ostfriesischen Zentralmoores umschlossenes Geestdorf. Der Ortsname spiegelt diese natürlichen Gegebenheiten wieder. Er ist eine Zusammensetzung aus den altfriesischen Wörtern „wies“, „wisa“ in der Bedeutung von „Moor“ oder „sumpfiges Land“ und „ede“, „iti“, was „reich an etwas“ entspricht.



Ein Ausschnitt aus der Karte des preußischen Generalmajors C. L. von Le Coq von 1805. Wiesede ist auf einer Geestzunge angesiedelt und umgeben von Heidfeld und Morast. Gewirtschaftet wird nach der sich im frühen Mittelalter entwickelnden Flurverfassung. Sie umfasst Gasten (Ackerland) und Meedland, Gemeindeweide (Allmende) und gemeinschaftlichen (Hude-) Wald. Vom Wald ist um 1800 nur noch wenig vorhanden.

In Ostfriesland beginnt die Moorbildung vor rund 10.000 Jahren. Im Laufe der Jahrtausende entsteht das mächtige in Südost-Nordwest-Richtung verlaufende Zentralhochmoor. Die Gemarkung Wiesede entwickelt sich auf einer Geestzunge, die am östlichen Rand in diesen Moor-Komplex hineinragt. Eine Besiedlung oberhalb des Tiefs ist archäologisch für das 10./11. Jahrhundert belegt. Die ersten Flurnamen entstehen. Der Ortsmittelpunkt verlagert sich im Laufe der Zeit: von „Nordwysda“ mit der Junkerei und jenseits des Tiefs gelegen, nach Süden in den Bereich von Kirche und Ziegelei.

Im Mittelalter gehört das Dorf zum Gau Asterga / Östringen. Die Region um die Festung Friedeburg, die um 1360 errichtet wird, ist Spielball zwischen den Östringern, Oldenburgern und dem ostfriesischen Grafenhaus. Dass es bei den Konflikten durchaus handfest zur Sache ging, davon zeugt bis heute die Ruine des Kirchturms zu Reepsholt. Sie rührt nicht, wie häufig vermutet, aus jüngerer Kriegsgeschichte, sondern aus einer Belagerung der Gräfin Theda von Ostfriesland im Jahr 1474.

Im Jahr 1435 unterwirft sich das Kirchspiel Wiesede, noch zu Östringen gehörend, dem Oldenburger Grafen Dietrich und verpflichtet sich ihm zur Treue. Da es kein eigenes Siegel mehr hat, unterzeichnen Wieseder Eingesessene die Huldigung mit dem der Kirche zu Marx. Nach der Einnahme der Friedeburg in den 1470er Jahren fällt Wiesede an das ostfriesische Grafenhaus. Das Amt Friedeburg wird gegründet und Wiesede ihm zugeordnet.

Die Entstehung des Dorfes im Mittelalter mit einer Flurverfassung, die Gasten (auch Esch genannt, Ackerland der Bauernschaft), Meeden, das weite „freie Feld“ und Wald umfasst, wirkt prägend auf die Dorfstruktur. Sie

lässt sich noch heute erkennen. Wo diese Struktur verblasst ist, wird sie über die Flurnamen lebendig.



Ein Blick vom Philosophenweg auf die Wallhecken-Landschaft der Surgaste (Karte Nr. 10). Der unregelmäßige Zuschnitt der Parzellen - anders als bei der Großen Gaste (Karte Nr. 5) - deutet auf im Mittelalter angelegte Strukturen hin.

Den Mittelpunkt des Dorfes bildet die Kirchenwarf mit einem Gotteshaus. Direkt an die Siedlung sowie nord-östlich des Dorfes fügen sich die Gasten an. Sie sind, zum Schutz der Ackerfrucht vor dem weidenden Vieh, mit Wallhecken umgeben. Im Südwesten des Dorfes erstreckt sich weitläufiger ein natürlicher Wald, der bis an das Moor (dem späteren Marcardsmoor) heranreicht. Fruchtbare Meeden finden sich im Überschwemmungsgebiet der Bachläufe.

Das mittelalterliche Dorf ist umgeben vom genossenschaftlich genutzten „freien Feld“. Begrenzt wird der auch

als Allmende bezeichnete Wirtschaftsbereich durch das Hochmoor. Das Moor ist Energielieferant: für den einzelnen Herd – so nannte sich in Ostfriesland ein Hof – und für die seit dem Mittelalter bestehende Ziegelei, die die in der Gemarkung reichlich vorhandenen Tonlager ausbeutet.



Im Düvelshörn zwischen Wiesede und Upschört: weites, offenes Grünland, wo einst Moor und Heide die Landschaft dominieren (Karte Nr. 16).

Nach dem Tod seines letzten Fürsten im Jahr 1744 fällt Ostfriesland an Preußen. 1765 erlässt Friedrich der Große als Reaktion auf starkes Anwachsen der Bevölkerung das Urbarmachungs-Edikt. Preußens Staatsmacht bricht mit der überkommenen Flurverfassung und fordert die Feldmarkenteilung. Sie fordert weiter die Kultivierung der Ödländereien sowie die eindeutige Festlegung der Eigentumsgrenzen. Die Aufteilung der Allmende unter den Anteilberechtigten sowie die Verkoppelung des

Gasten-Ackerlandes erfolgt in Wiesede ab den 1860er Jahren. Die Umbildung der ländlichen Zustände ist ein schwieriger und langwieriger Prozess, war man doch eingesperrt auf die Jahrhunderte alte Wirtschaftsweise. Die aufgeteilten und nun privatisierten Flächen sind per Dekret dort, wo es angebracht ist, und damit vorzugsweise auf den Sandböden, von den Anteilseignern mit einer Wallhecke zu umgeben. Es entsteht die Wallhecken-Landschaft, die dem Dorf wie auch anderen ostfriesischen Geest-Regionen ihren waldähnlichen Charakter gibt.

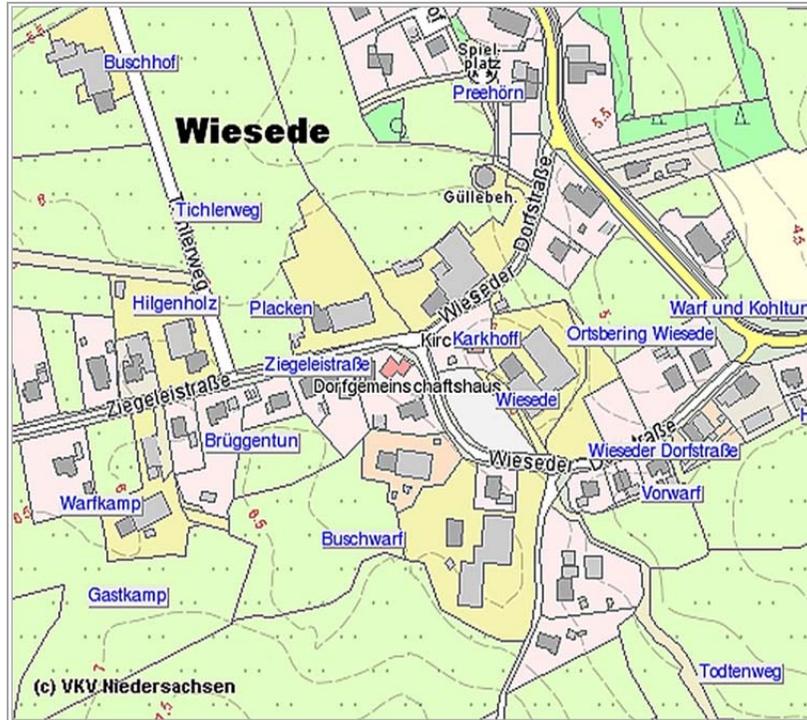
Ein Teil der Fläche des „freien Feldes“ wird nach dem Urbarmachungs-Edikt für Kolonie-Gründungen freigegeben. Unter diesen Bedingungen entsteht Upschört. Auch im Altdorf wird die Gründung neuer Hausstellen, die über Jahrhunderte konstant bei rund 33 liegt, möglich.

Bis vor zwei Generationen werden Wiesede und Upschört fast ausschließlich von der Landwirtschaft geprägt. Nahezu jeder Haushalt, ob Handwerker oder Bauer, ob im Haupt- oder im Nebenerwerb, ist auf eigener Scholle tätig. Ein für die bäuerliche Landwirtschaft und damit für das Dorf einschneidender Wandel setzt nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Hof um Hof gibt den Betrieb auf, da er sich den fortschreitend verändernden Bedingungen im Agrarsektor nicht mehr zu stellen vermag. Heute sind Wiesede und Upschört Wohn-Dörfer. Wenige aktive Höfe sind übrig geblieben; der größte Teil der Bewohner arbeitet außerhalb des Dorfes.

Jahrhundertlang eine selbständige Gemeinde, gehört Wiesede mit Upschört seit der Kommunalreform von 1972 zu der 10 Ortschaften umfassenden Einheitsgemeinde Friedeburg.

Auf den Spuren der Flurnamen - Eine Wanderung durch die Gemarkung Wiesede

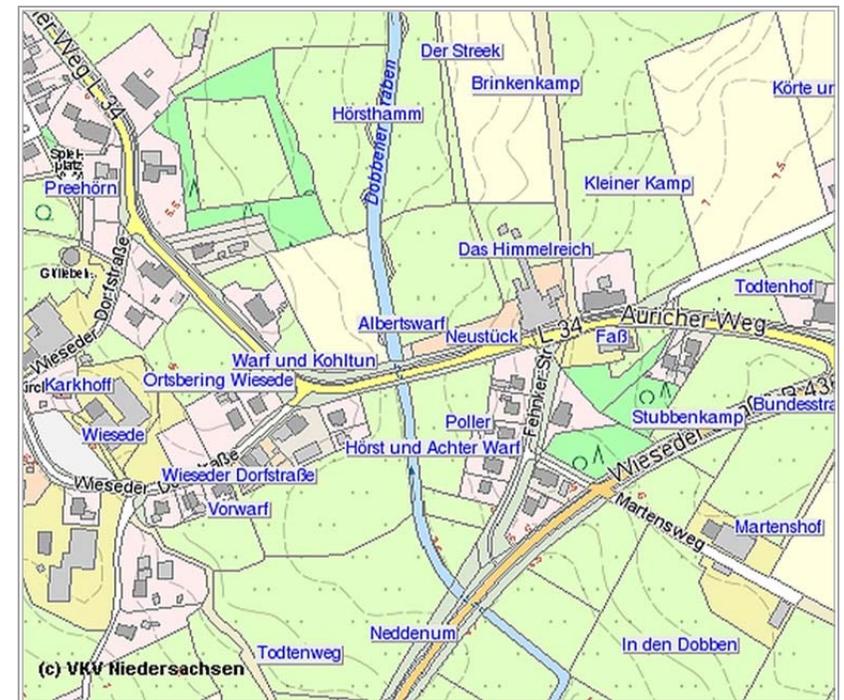
Beschreibung der Route



Karte 1. Der Dorfkern von Wiesede mit mittelalterlicher Kirchenwarf.

Der **Dorfplatz** ist auf der Karte 1 [im Folgenden: (1)] mit dem Flurnamen **Wiesede** bezeichnet. Er liegt in der heutigen Dorfmitte. Direkt daran liegt erhöht der **Karkhoff**. Auf der Warf, einem künstlich aufgeschütteten Hügel, befand sich im Mittelalter eine Kirche, die von einem Begräbnisplatz umgeben war. Das Gotteshaus ist aus unbekanntem Gründen aufgegeben worden und verfallen.

An den Rändern ist die einstmals weit größere und höhere Warf, so überliefert es die Schulchronik, abgetragen worden. Im Jahr 1783 ist auf der Warf das erste Schulhaus als Nebenschule des Kirchspiels Reepsholt errichtet worden. Reepsholter Pastoren mühen sich als Schulaufsicht über Generationen redlich, die Wieseder Kinder auf die Schulbank zu holen. Der dörfliche Nachwuchs wird in der eigenen Wirtschaft benötigt. Noch um 1900 werden Schulkinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten oder zum Hüten des Viehs vom Schulbesuch beurlaubt. Der Schulbetrieb auf der Warf hat bis zum Jahr 1961 bestanden. Seit 1965 dient das Gebäude der evangelischen Kapellengemeinde Wiesede als Gemeindehaus.



Karte 2. Das Dorf öffnet sich zum alten Heerweg, heute B 436.

Sie starten am Dorfplatz (Park- und Rastplatz mit Flurnamentafel) und biegen links ◀ in die **Wieseder Dorfstraße** (2) ein. Sie führt in Verbindung mit dem **Auricher Weg/L34** als **Ortsbering Wiesede** um den Dorfkern. Der Auricher Weg ist als **Heerweg nach Aurich** die alte Verbindung über das frühere Hochmoor nach Brockzetel und Aurich. Vor dem Ausbau um 1800 war der Weg nur bei guten Witterungsverhältnissen passierbar. Wer in der Residenzstadt etwas zu erledigen hatte, nahm den Weg über Wittmund.

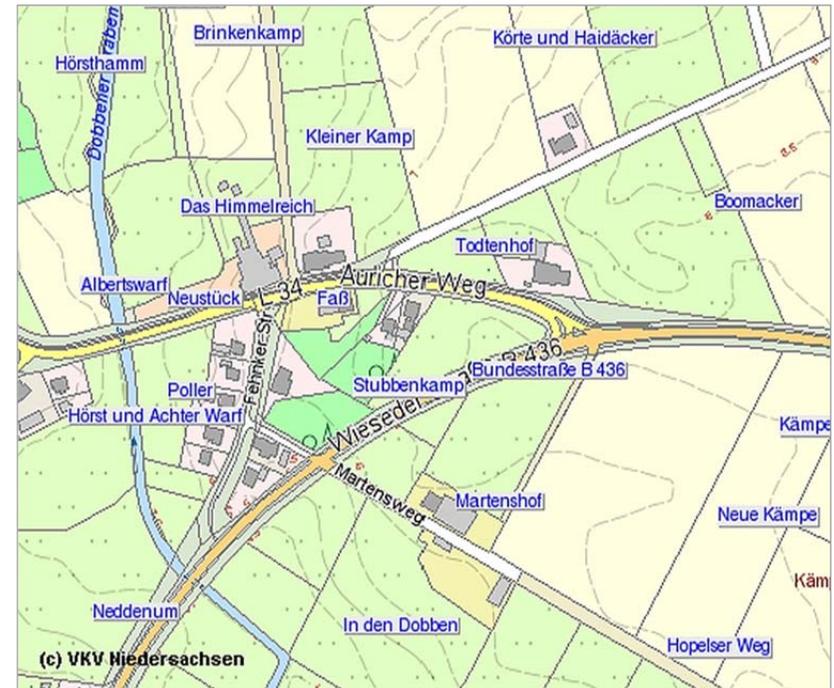


Karte 3. Der ursprünglich mäandernde Dobbener Graben.

Sie biegen von der **Wieseder Dorfstraße** rechts ▶ in den Auricher Weg (Knotenpunkt 72). Nach einigen Metern überqueren Sie den **Dobbener Graben** (3), der in das **Wieseder** oder **Große Tief** entwässert.

Der ursprünglich mäandernde und inzwischen begradigte Wasserzug hat seinen Namen von den in seiner Nähe liegenden **Dobben** (3). Eine **Dobbe** ist ein kleines, ste-

hendes Gewässer. In vorindustrieller Zeit ist in den Dörfern Flachs angebaut und verarbeitet worden. In diesen flachen Gewässern erfolgte die Rotte der Leinpflanzen, um die Faser von der Holzschicht trennen zu können. Die Rottekuhlen waren meist in einiger Entfernung vom Dorf, da sich bei dem Prozess unangenehme Faulgase entwickeln konnten.



Karte 4. Die Anbindung des Dorfs an den einstigen Heerweg nach Friedeburg (B 436) und nach Reepsholt.

Auf der linken Seite des Auricher Wegs liegt das **Neustück** (4). Dieses ehemalige Brachland ist im Vergleich zu den übrigen Ländereien später kultiviert worden. Darüber befindet sich **Das Himmelreich**. Vermutlich geht dieser Name auf Hammrich zurück, der Bezeichnung für

niedrig gelegenes Grünland der Marsch. Da in den Marschengebieten der größte Teil der Flur aus Wiesen und Weiden bestand (bezeichnet als Hamm / Hammrich), ist der Begriff zu einer allgemeinen Bezeichnung für Grünland übergegangen. Auf der Geest findet sich, wie hier, der Flurname im Niederungsbereich von Fließgewässern.

Auf der rechten Seite des Auricher Wegs liegt das Flurstück **Faß** (4). Es ist nach Johann Behrends Faß (1747-1818), einen früheren Besitzer des hier ansässigen Gasthofs benannt.



Karte 5. Die Große Gaste zeigt planmäßig angelegte, straff gewinkelte Parzellen. Die Wallhecken entstehen in den 1860er Jahren im Zuge der Feldmarkenteilung.

Sie fahren bis zur **Heseler Straße** (5), in die Sie links ◀ einbiegen. Sie wird auch **Reepsholter Weg** genannt und ist nach dem Verfall des Gotteshauses im Dorf der Kirch- und Totenweg nach Reepsholt. Der Keil in dieser Gabelung führt den Flurnamen **Todtenhof** (4). Er wird bei der Feldmarkenteilung als Friedhof vorgesehen, ist jedoch als solcher nicht genutzt worden. Ein Friedhof wird erst rund 100 Jahre später im weiteren Verlauf dieser Straße ausgewiesen.



Karte 6. Auf der Gaste verschwinden mit der Flurneuordnung alte Wege, neue entstehen.

Sie durchfahren nun die **Große Gaste** (6). Der Flurname **Gaste** weist auf eine seit rund 1000 Jahren bewirtschaftete, dörfliche Ackerflur hin. Eine Gaste ist ein Sandrücken, der durch Plaggendüngung Fruchtbarkeit erreicht hat. Für diese Art der Düngung ist auf den zur Allmende gehörenden Heide- oder Moorflächen die obere Boden-

schicht in Soden (Plaggen) abgetragen worden. Diese Arbeit, schon eine echte Plackerei, ist jedoch erst der Anfang des Düngeprozesses. Die Plaggen kamen zunächst als Einstreu in die Ställe. Vermischt mit dem Viehdung sind sie nach einer Reifezeit als fruchtbarer Humus auf die Äcker gelangt. Die Gasten haben über den Jahrhunderten währenden Humuseintrag stetig an Höhe gewonnen. Sie sind bei genauem Blick noch heute zu erkennen und gelten als Bodendenkmal. Erst mit der Erfindung des mineralischen Düngers Mitte des 19. Jahrhunderts nimmt die Plaggenwirtschaft ein Ende.

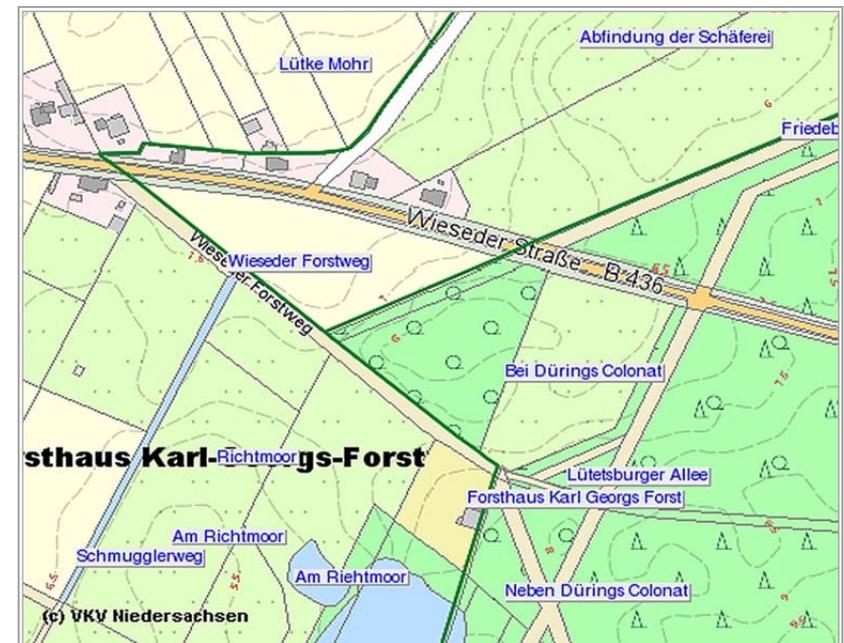
Die Flurnamen **Kleiner** und **Großer Kreuzweg** (6) auf der linken Straßenseite erinnern an Wege auf der Gaste. Sie verschwanden mit der Feldmarkenteilung und der damit einhergehenden Verkoppelung, d.h. der Zusammenführung des zu einem Hof gehörenden Ackerlandes. Die **Tüschengeweger Äcker** waren die Äcker „tüschen“, also zwischen diesen Wegen.

Mit der Verkoppelung der Gasten, die für Wiesede um 1880 ihren Abschluss findet, werden Wallhecken aufgesetzt. Diese lebendigen Zäune sind ein uraltes Prinzip der Abgrenzung. Der Stacheldraht war zwar erfunden, doch hierzulande noch unbekannt. So ist der Nachwelt diese arbeitsintensive Notlösung beschieden. Die Wallhecke als Dokument bäuerlicher Kulturlandschaft steht heute unter Schutz. Sie hat ein komplexes Ökosystem ausgebildet. In seiner Artenzusammensetzung entspricht es weitgehend dem Saum eines Waldes.

Auf der rechten Seite liegt der **Friedhof** (6). Auf ihm finden seit 1952 die Toten aus Heselerfeld und Wiesede ihre letzte Ruhe. Hier befindet sich das Ehrenmal für die Wieseder Opfer aus beiden Weltkriegen.

An der Kreuzung hinter dem Friedhof biegen Sie rechts ► in den **Heseler Grenzweg** (6) ein, der Sie zur **Wieseder Straße / B 436** (7) führt.

Dieser naturnahe Wirtschaftsweg kann bei ungünstigen Witterungsverhältnissen weniger gut zu befahren sein! Alternativ und unter Umgehung von gut 1/2 km Bundesstraße fahren Sie die Heseler Straße bis zum Auricher Weg zurück, in den Sie rechts ► einbiegen (Anschlusstext Seite 27).

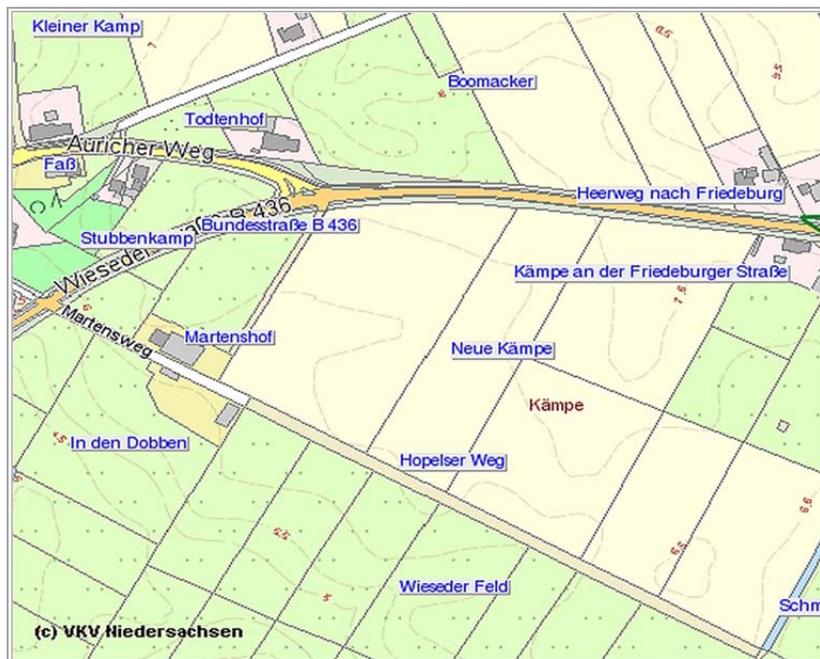


Karte 7. Der Carl-Georgs-Forst wird um 1870 angelegt.

An der B 436 angelangt, blicken Sie auf den **Carl-Georgs-Forst**. Der ca. 400 ha umfassende Forst ist in den 1870er Jahren durch Carl Georg Graf von Wedel, Gödens, entstanden.

Der Forst wird Ende des 19. Jahrhunderts schnell für Jung und Alt zu einem beliebten Ziel sonntäglicher Spaziergänge. Um die Jahrhundertwende und bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs wird er alljährlich zu Pfingsten zum Pilger-Ort. Das im Forst stattfindende Posauenfest mit Chören aus ganz Ostfriesland ruft Gäste von nah und fern zur Steinpyramide auf der Lichtung bei „**Friedas Hain**“.

An die napoleonische Zeit erinnert der **Schmugglerweg** (7). Um die von dem französischen Kaiser eingerichtete Kontinentalsperre zu umgehen, wurden Kolonialwaren bei „Nacht und Nebel“ an den Küsten angelandet und auf geheimen Pfaden ins Land geschmuggelt.



Karte 8. Die vormalige Schäferei „Martenshof“ war umgeben von Weideflächen im Wieseder Feld.

Sie biegen vom Heseler Grenzweg rechts ► in die **Wieseder Straße** / B 436 ein, dem einstigen **Heerweg nach Friedeburg** (8). Er ist ein Abzweig des Friesischen Heerwegs, einer Verbindung aus dem Oldenburger Land nach Wittmund und über Aurich bis zu der Stadt Norden. Dieser Zweig in Richtung Strackholt querte das sogenannte **Friedeburger** und **Auricher Wiesmoor** als Ausläufer des Ostfriesischen Zentralhochmoors. Auch dieser Weg war über das Moor vor seinem Ausbau nur bei entsprechender Witterung passierbar. Heerwege sind historische Wegspuren. Sie haben militärischen Zwecken gedient und sind als Handelswege genutzt worden.



Der Ausbau des Friedeburger Heerwegs bei Wiesederfehn Ende des 19. Jahrhunderts. Das Foto ist überliefert von Hinrich Schumacher †, Wiesede. Seine Vorfahren waren am Ausbau des Wegs beteiligt.

Auf der linken Seite des Heerwegs liegen die **Kämpe an der Friedeburger Straße** (8) und die **Neue Kämpe**. Kamp/Kämpe sind aus der Allmende ausgegliederte und in Privatbesitz überführte Flurstücke.

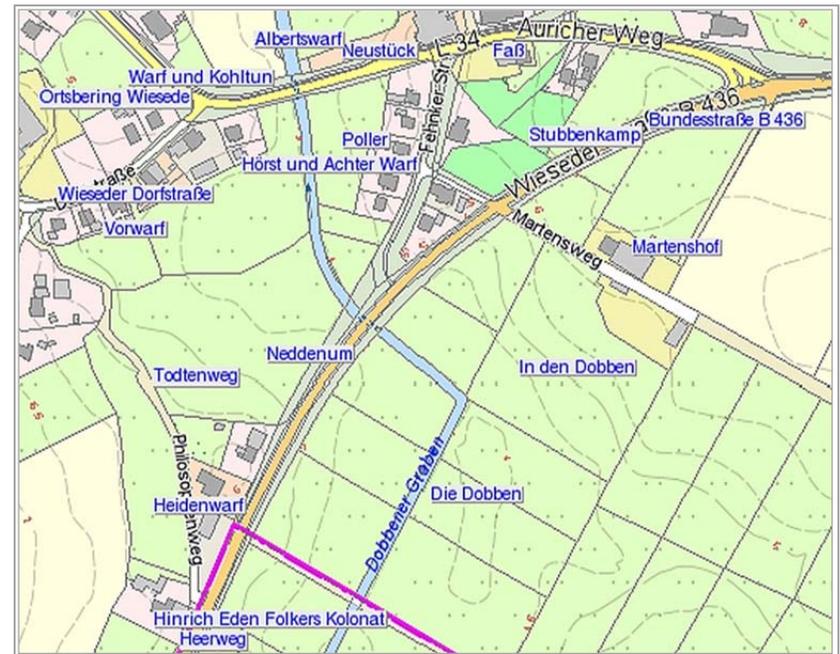
Der Flurname **Kämpe an der Friedeburger Straße** bezeichnet die Lage der Fläche. Bei dem Flurnamen Neue Kämpe ist das Adjektiv „neu“ Hinweis auf eine später als die umliegenden Ländereien erfolgte Kultivierung.

Auf der rechten Seite der Straße liegt am Rand der **Großen Gaste** der **Boomacker** (8). In früheren Zeiten wurde Wegezoll gezahlt. Nahe diesem Bereich hat sich bis um 1900 ein Zollbaum befunden, der namensgebend gewesen sein kann. Boomacker kann ebenso auf einen einst markanten Baum verweisen.

Die **Wieseder Straße** macht eine Linkskurve. Auf der linken Straßenseite wird der **Martenshof** (8) sichtbar. Der Name bezieht sich auf einen früheren Besitzer. Der Hof ist im 19. Jahrhundert Standort einer Schäferei. Diese Betriebe werden nach der Gemeinheitsteilung unrentabel. Sie müssen aufgeben, da ihnen nach der Landreform die ausgedehnten Heidflächen aus dem „freien Feld“ der Allmende als Weide verloren gehen. Teile der von der Schäferei beweideten Ländereien sind gegen eine **Abfindung** (7) abgetreten worden oder aufgeforstet in den **Carl-Georgs-Forst** eingegangen.

Sie verlassen die Bundesstraße nach rechts ► in den **Auricher Weg** (9). Ein Stück des nun befahrenen Wegs ist Ihnen bereits bekannt. Sie lassen die **Fehnker Straße** links liegen. Dieses Stück Klinkerstraße ist ein stillgelegter Teil der alten Wegführung des Friedeburger Heerwegs bzw. der heutigen B 436.

Sie überqueren erneut den **Dobbener Graben** (9) und biegen nach links ◀ zurück in die **Wieseder Dorfstraße**, um ein weiteres interessantes Stück Dorfgeschichte zu betrachten. Von der Dorfstraße biegen Sie bald links ◀ in den historischen **Philosophenweg** (9) ein. Dieser Weg hat der Überlieferung nach seinen Namen von den „Mestern“ der einst nahen Schule. Sie sollen hier – mit auf dem Rücken verschränkten Armen und tief versunken in Gedanken – gewandelt sein. Die Einfahrt in den Philosophenweg liegt direkt neben dem **Vorderen Surgaster Weg** (10). Dieser Weg führt direkt in die dorfnahen Gaste und endet bald im Feld.



Karte 9. Der ursprüngliche Verlauf der Bundesstraße (Heerweg nach Friedeburg) führt an einem Krug vorbei. Sein Standort ist mit dem Flurnamen Faß belegt, der an einen früheren Besitzer erinnert.

Der **Philosophenweg** bildet die Grenze zwischen dem niedrig gelegenen **Neddenum** (9) und dem durch Plaggenwirtschaft erhöhten Gastenland. Nedden ist das plattdeutsche „neder“, das „niedrig“ bedeutet.

Sie biegen in den **Philosophenweg** (9) ein. Auf historischen Landkarten zeigen Ackerflächen einen leichten Schwung. Dieser wird noch heute an der oberen Begrenzung der **Surgaste** über den Philosophenweg sowie unten über den **Surgaster Weg** (10) abgebildet.

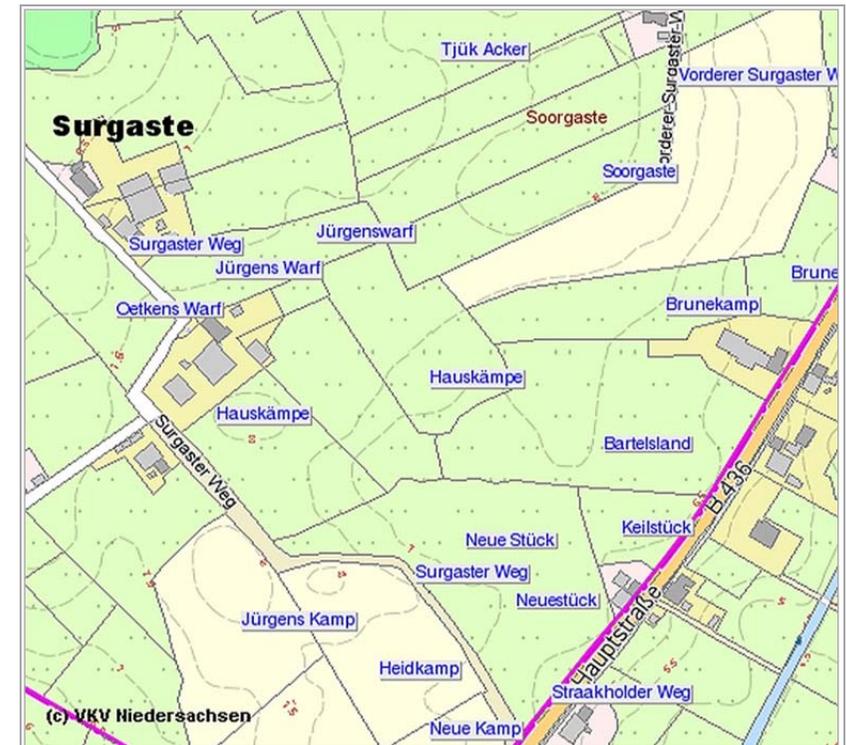
Die Surgaste ist weitgehend unbehelligt geblieben von den massiven Eingriffen in die Landschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Zeichen dafür sind die unregelmäßig verlaufenden Strukturen. Die Surgaste unterscheidet sich dadurch von der schon befahrenen, straff gewinkelten **Großen Gaste**. Die beiden oben genannten Wege unterstreichen den ursprünglichen Charakter dieses Bodendenkmals.

Befahren Sie den Philosophenweg, von dem auch der Name **Todtenweg** (9) überliefert ist, haben Sie links des Wegs mit **Neddenum** und rechts mit dem alten Gastengebiet zwei charakteristische und durch den Weg streng begrenzte Landschaftsräume.

Der (Todten-)Weg war der Überlieferung nach eine Verbindung zum Kloster Hopels. Friedrich Arends berichtet in seiner um 1825 erschienenen „Erdbeschreibung“ von einem gepflasterten Weg von Wiesede nach Hopels. Andere Beschreibungen sprechen von einem Bohlenweg. In der aktiven Zeit des Klosters (ca. 1250 bis 1450) ist Wiesede ein Kirchdorf.

In der Gemarkung gibt es eine Anzahl Flurnamen mit der Bezeichnung „Kolonat“. Grundlage für die Entstehung

solcher Hausstellen ist das Urbarmachungs-Edikt mit der planmäßigen Erschließung der Moore und Heidflächen. Das **Hinrich Eden Folkers Kolonat** (9) ist im Jahr 1833 von dem Warfsmann gleichen Namens (*1804, †1893) gegründet worden. Warfsmann bezeichnet den Besitzer einer kleinen Landstelle, der durch Pacht zur Nutzung der Gemeindeweide berechtigt war.



Karte 10. Die Strukturen der im Mittelalter entstandenen „Surgaste“ haben sich bis heute kaum verändert.

Am Ende des Philosophenwegs biegen Sie rechts ► ab. Folgen Sie der B 436 und biegen Sie nach einigen Metern rechts ► in den **Surgaster Weg** (10) ein.

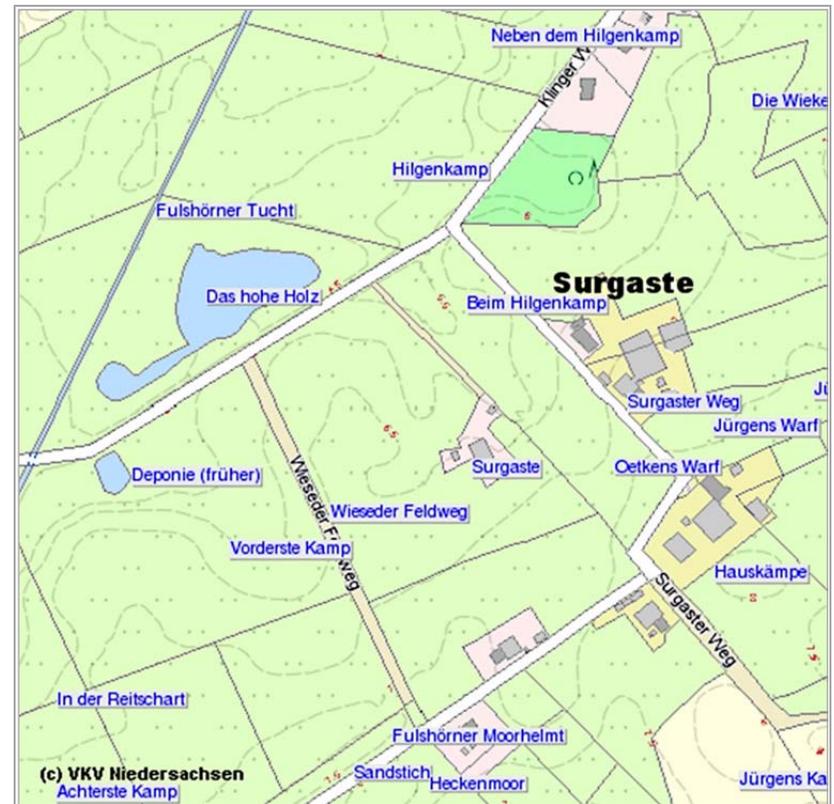
Auf der rechten Seite der Straße liegt **Brunekamp** (10). „Brune“ kann auf Bruhnen, frühe Siedler der Kolonie Wiesederfehn, zurückführen.

Dahinter erstreckt sich die **Soorgaste**, die auch **Surgaste** genannt wird. Beides bedeutet „Gaste im Süden der Ansiedlung“. Der Flurname **Bartelsland** kann wieder auf einen ehemaligen Besitzer verweisen.

Links vom **Surgaster Weg** (10) liegt der **Jürgens Kamp**. Schräg gegenüber, auf der anderen Seite des Wegs liegt die **Jürgens Warf** bzw. **Jürgenswarf**. „Warf“ bezeichnet einen erhöhten Wohnplatz oder einfach nur eine Hausstätte. Auch in diesen Fällen wurden Ländereien nach ihrem Besitzer benannt. Im Kirchenbuch wird u. a. ein Jürgen Jürgens († 1689 zu Wiesede) erwähnt, der als möglicher Besitzer infrage kommt. **Hauskämpe** (10) bezeichnet eingehegte Landstücke bei einem Haus der Familie Oetken auf der **Oetkens Warf**.

Sie lassen den **Reitscharter Weg**, auch bezeichnet als **Fulshörner Moorhelmt** (11), links liegen. „Reit“ und „Schart“ deuten auf den Bewuchs von Röhricht/Schilfrohr in einem Grenzgebiet zwischen Sand und Moor hin. Reit ist ein seit alters her zum Dachdecken verwendetes Süßwassergras. **Fuls** kann sich an Fulf/Wulf/Wolf anlehnen, ein Wolfs-Revier; „Helmt“, auch „Helmer“, ist ein ins Moor führenden Weg.

Sie fahren den **Surgaster Weg** bis zum **Klinger Weg** (11/12). Vor der Einmündung liegt das Flurstück **Beim Hilgenkamp**. Weitere Ländereien mit „hilgen“ im Namen, wie **Hilgenholt** (12), befinden sich in der Nähe. In Flurnamen verweist „hilgen“ (heilig, zum Heiligen, der Kirche gehörend) auf Kirchenbesitz.



Karte 11. Das Gebiet des einstigen Waldes wird zum Tonabaugebiet und ist heute Weideland.

Zu einem entsprechenden Gehölz notiert um 1730 Amtmann Sebastian E. Ihering in der Beschreibung des Amts Friedeburg: „Nämlich es habe in uralten Zeiten ein Häuptling zu Wiesede wider den Pfaffen des Canonicats zu Reepsholt sich versündigt. Und gleich der Häuptling, um der Pfaffen Gnade wieder zu erlangen, ihnen die Besamung seiner Acker gestattet; also hätten sie den Betrug mit ihm gespielt, dass sie Eicheln hierin gepflanzt und der Gebrauch der Äcker dem Häuptling ganz entzogen.“



Die Wieseder Ziegelei um 1900. Neben Einheimischen finden hier in der Saison lange auch Lippische Wanderarbeiter ein Einkommen.

In den letzten Kriegstagen des Jahres 1945 zerstört ein Feuer den Ringofen. Die hier vermeintlich sicher vor Kriegseinwirkung eingelagerten Stadtakten von Wilhelmshaven sowie etliche Möbel und Wertgegenstände verbrennen.

Nach Wiederaufbau wird die Ziegelei im Jahr 1964 stillgelegt. Die einst reichlichen Tonvorkommen als eiszeitliche Hinterlassenschaft sind erschöpft. Durch seine rund fünf Jahrhunderte währende Existenz hat das Wieseder Tonwerk für Ostfriesland Ziegeleigeschichte geschrieben.

Die Tour führt weiter, indem Sie vom Klinger Weg links ◀ in den **Hoheholzweg** (12) einbiegen, um nach wenigen Metern linkerseits des Wegs ein weiteres interessantes Areal auf der Flurnamenroute anzusteuern. Hier finden

Sie alle bisher zum „Baum des Jahres“ gewählten Baumarten. Die Anpflanzung wird nach dem hier überlieferten Flurnamen **Hilgenholz** genannt. Ein Pavillon, ein Teich mit Sitzgruppe und Informationstafeln mit einer Beschreibung zu jedem der hier vertretenen Exemplare laden zum Verweilen ein. Die junge Anpflanzung wird kontinuierlich ergänzt und kann sich zu einem stattlichen Hain mit ausgesuchter Vielfalt entwickeln.

Fahren Sie sodann zurück und über den Hoheholzweg ► wieder in den Klinger Weg. Rechts des Wegs liegt **Das hohe Holz** (11).

In Flurnamen weist Holz, niederdeutsch „Holt“, auf einen Wald mit ausgewachsenem Baumbestand hin. Das **Hohe Holz** weist auf das historische Gehölz hin, das sich bis in die Neuzeit südwestlich des Dorfes erstreckt hat. Es wird im Jahr 1495 als **Wysder Holt** urkundlich erwähnt. Der Häuptling Edo Wiemken zu Jever verfasste eine Klageschrift gegen Graf Edzard zu Ostfriesland wegen Gewalttätigkeiten und Räubereien von Edzards Leuten in dem Wald: *„...darna herr Edtsardes syne uppem Wysder Holte eynen myner Schatknechte doedtgeslagen unde 2 paar perde und wagen genomen und beholden.“*

Es ist eine streitbare Zeit an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit und man ist wenig zimperlich im Umgang mit seinen Mitmenschen und deren Hab und Gut. Die Geschichtsbücher wissen darüber zu berichten.

Das Wieseder Gehölz erscheint auf Karten des 16. bis 18. Jahrhunderts als ausgedehntes Waldgebiet. Der Wald nimmt Schaden und verschwindet schließlich durch Überweidung und Rodung. Unter dem Gehölz lagerten zudem ausbeutbare Tonlager.

Ein Teil des einstigen Waldgebietes ist durch Lehmabbau vertieft. Die Grabungen erfolgten bis in die 1950er Jahre. Auf einer ca. 2 ha umfassenden Teilfläche des Areals ist im Jahr 2007 das Biotop „Wieseder Lehmweide“ (11) geschaffen worden, das Sie sogleich erreichen. Eine Ausichts-Plattform ermöglicht vom **Klinger Weg** aus einen Blick in das Gebiet und lädt zu Naturbeobachtungen ein. Sie finden an dem von Günter Peters initiierten Projekt einen Rastplatz und Informationen.

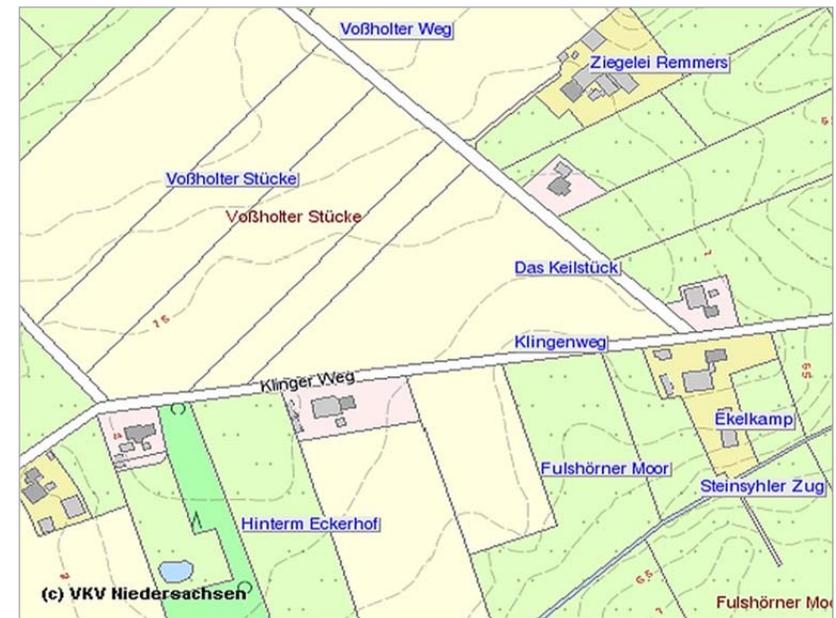
Der **Wieseder Feldweg** (11) gegenüber dem Biotop ist der Weg in das einstige zu Allmende gehörende „freie Feld“. Es zog sich von hier südlich und südöstlich bis weit ins heutige Wiesederfehn.

In der Weiterfahrt auf der Flurnamenroute überqueren Sie die **Fulshörner Tucht**. Dieser natürliche Wasserlauf trägt in Abschnitten auch die Namen **Reitscharter Graben** oder **Steinsyler Zug** (13). Er kommt aus dem einstigen Moor und mündet ins **Wieseder Tief**. Die **Fulshörner Tucht** entwässerte das **Fulshörner Moor** (13), das als Ausläufer des Zentralmoores – wie ein Horn – von Süden (Wiesederfehn) in die Gemarkung hineinragte.

In diesem Areal ist der Name **Wulfsholt** überliefert, was eine Ableitung des „Fuls“ von Wulf/Fulf andeutet. „Fuls“ kann auch „fuul“ = „faul“ bedeuten. In Flurnamen weist „fuul“ auf ein sumpfiges Gebiet hin. „Tucht“ kommt aus dem Mittelniederdeutschen und bedeutet „Zug“, hier entsprechend ein ziehendes, d.h. fließendes Gewässer.

Am Namen „Fuls“ wird ein Problem in der Deutung von Flurnamen sichtbar: Preußische, der Regionalsprache unkundige Landmesser haben im 19. Jahrhundert diese meist niederdeutsch angelehnten Namen festgeschrie-

ben. So kann es durch Missverständnisse zu Verfälschungen gekommen sein, die die Deutung erschweren.

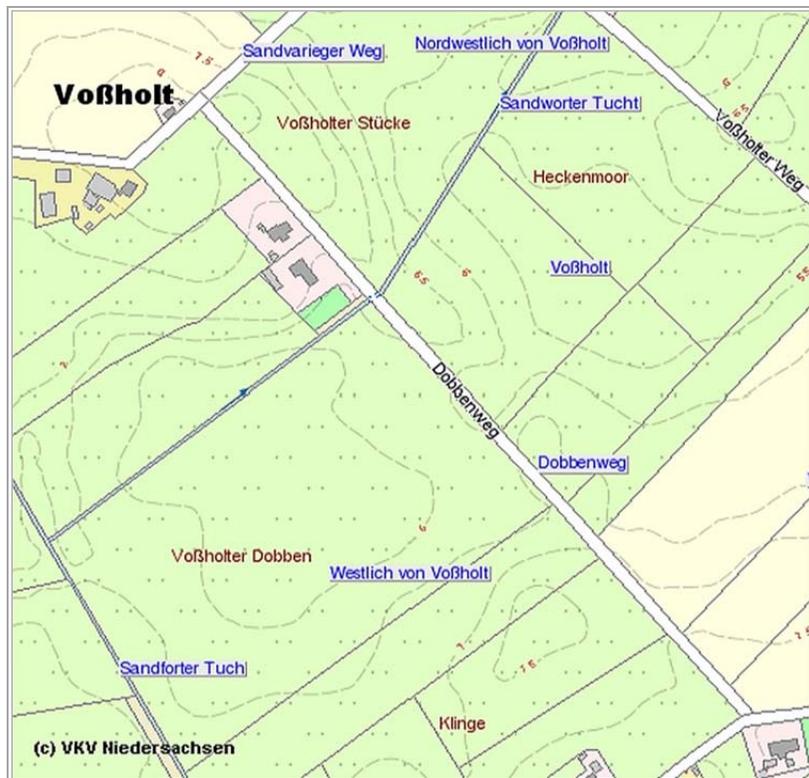


Karte 13. Der Wieseder Wald ist in Flurnamen überliefert.

Rechts des **Voßholter Wegs** (13) ist der Standort einer einstigen Feldbrand-Ziegelei, der **Ziegelei Remmers**. Im Feldbrand-Verfahren vollzieht sich der gesamte Produktionsvorgang auf freiem Feld: vom Abbau des Rohmaterials, des Formens und Trocknens der Rohlinge bis hin zum Brand der Steine. Die Produktion kann so lange erfolgen, bis ein Feld ausgeziegelt ist.

Die Ziegelei wird seinerzeit von Johann Remmers gegründet und betrieben, der 1809 zu Wiesede geboren wird. Remmers veräußert in den 1860er Jahren den Betrieb und wandert mit seiner Familie nach Nordamerika aus.

Ekelkamp (13) – auch **Eckerhof** genannt – und **Hinterm Eckerhof** sind Namen von Flurstücken auf der linken Seite des Wegs. „Ecker“ oder „Eckel“ ist die Frucht der Eichen. In Flurnamen weist der Begriff auf Eichenbestand hin. Möglicherweise handelt es sich bei diesen eingehegten Ländereien um Kämpe zur Eichenaufzucht. Das Urbarmachungs-Edikt hat die Anzucht von Setzlingen befördert, um die neu entstandenen Schutzwälle zu bepflanzen. Auch konnte nach Verschwinden des Waldes mit der Aufzucht der Holzarmut begegnet werden.



Karte 14. Das Gebiet des ehemaligen Voßholts ist heute Weide- und Ackerland.

Sie biegen rechts ► in den **Dobbenweg** (14), der zu den **Voßholter Dobben** westlich des Dorfes führt. Rechts und links des Wegs liegen die Flurstücke **Voßholt** und **Westlich von Voßholt**.

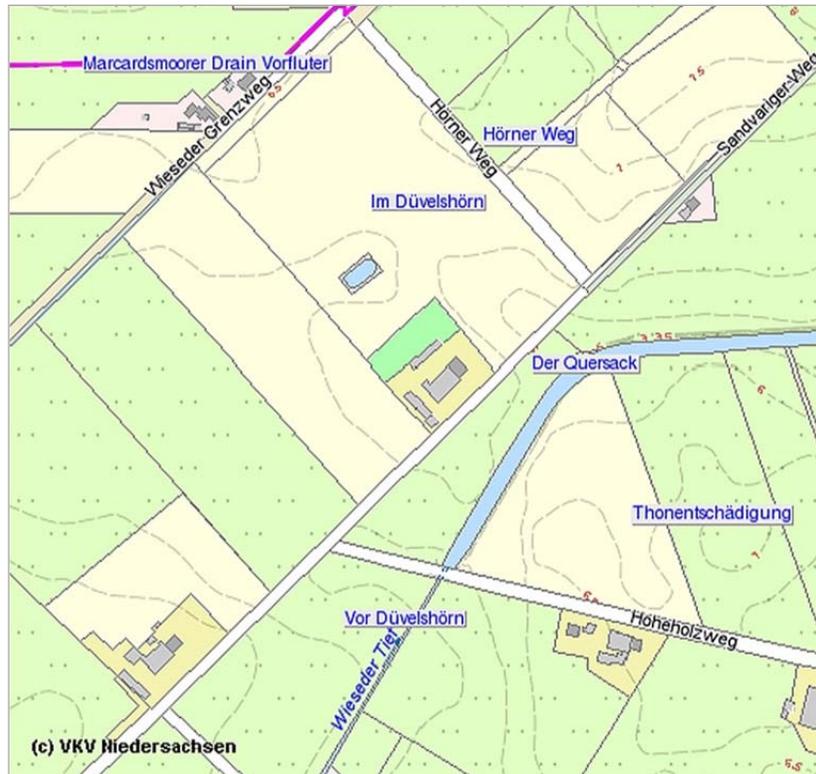
Sie überqueren das **Wieseder Tief** (15). Diese Wassergraben ist, wie andere natürliche Wasserläufe nach Ende der Eiszeit durch ablaufendes Schmelz- und Niederschlagswasser entstanden. In seinem Oberlauf wird das Tief **Sandworter-** oder **Sandforter Tucht** (14) genannt. Sand-„Wort“ und „-Fort“ beziehen sich auf eine seichte sandige Stelle, die in früheren Zeiten als Furt über den Bach genutzt werden konnte.

Auf der Karte des Johannes Florianus von 1595 wird das Tief **Monikerdiep**, also Mönchstief, genannt. Vermutlich haben Mönche des Chorherrenstifts zu Reepsholt Anlass zu diesem Namen gegeben. Das Tief, das über Reepsholt und Friedeburg in den Jadebusen entwässert, war um 1600 in seinem Unterlauf schiffsgängig. Der Fluss verlandete nach Eindeichungs-Maßnahmen und dem Bau des Ellenser Damms an der Bucht.

Der **Dobbenweg** mündet in den **Sandvariger Weg** (14/15). An der Einmündung biegen Sie rechts ► ab. Der **Sandvariger Weg** bezieht sich auf die sandige Furt durch die **Sandforter Tucht** (14). Bei der Zusammenfügung von „Rieg/e“ (niederdeutsch, gleichbedeutend für Zeile, Linie, Weg) und „Weg“ handelt es sich zudem um eine Doppelbildung. Als Weg als Bezeichnung für diesen Pfad gebräuchlicher wurde, ist er an Riege angehängt worden.

Der **Sandvariger Weg**, auf dem sich womöglich vor 1000 Jahren Bewohner des Dorfes bewegt haben, verläuft parallel zum **Wieseder Tief**. Dieser Weg liegt erhöht zum

Wasserlauf. Am „Hang“ zum Tief ist im Jahr 1999 im Zuge der Verlegung der NETRA-Pipeline der Grundriss zweier Pfostenhäuser archäologisch erfasst worden (ca. 25 m Länge x 6,5 m Breite). Sie werden in das 10./11. Jahrhundert datiert.



Karte 15. Im Düvelshörn, dem ehemaligen Übergangsbereich zum Moor und die Bachniederung des Wieseder Tiefs.

Zu jener Zeit bot die Südhanglage an einem Fließgewässer einen idealen Siedlungsplatz, der den Bedürfnissen der Menschen in vielfältiger Weise entsprach. Der hohe Sandrücken gab den Wohnplätzen Sicherheit vor den jahreszeitlichen Schwankungen des Flussspiegels. Im

Überschwemmungsgebiet wurden den Meeden fruchtbare Sedimente zugeführt. Der Bach bot durch die Möglichkeit von Fischfang und Jagd auf Wasservogel Abwechslung für den Speiseplan. Das Gewässer war Verkehrs- und Kommunikationsachse und bot nicht zuletzt einen Zugang zur See.

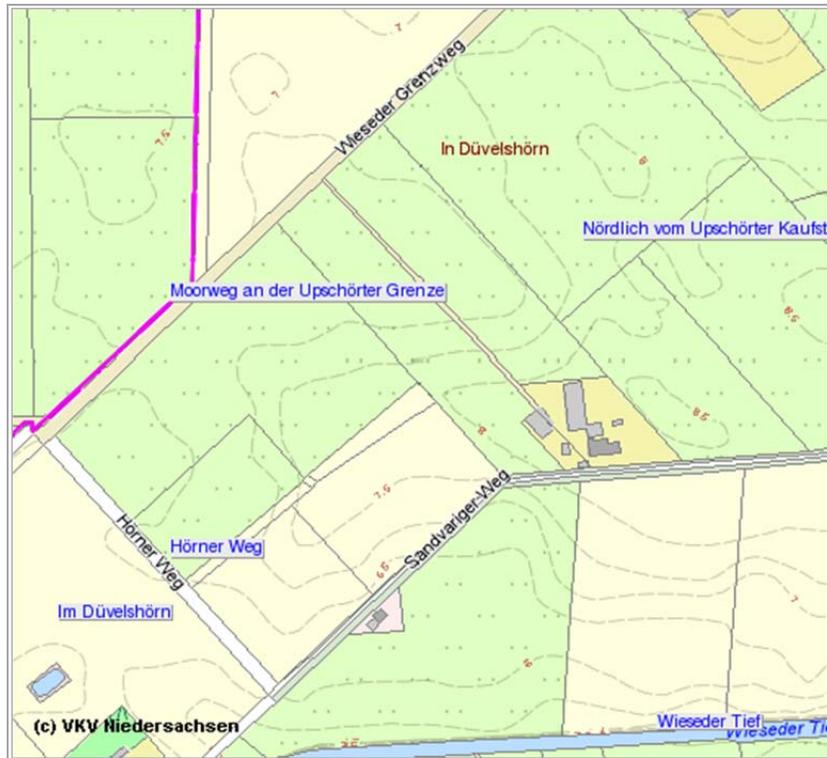
Die Anhöhe zieht sich hinauf bis nach **Brinkenshöhe** und entlang des **Preefelder Wegs**, dem historischen **Nordwysda**. Beide Standorte werden auf der Route noch zu erkunden sein.

Auf der rechten Seite des Wegs am **Wieseder Tief** (15) liegt ein Landstück mit dem Namen **Thonentschädigung**. Diese Fläche war Ersatzland für die Bauern, die auf ihren Ländereien zeitweise den Ton-Abbau des Wieseder Ziegelwerks zu erdulden hatten.

An der Biegung des Wieseder Tiefs befindet sich ein Flurstück, das sich nach seiner Form **Der Quersack** (15) nennt. Ein „Quersack“ ist ein langer Sack, der in zwei gleiche Hälften unterteilt ist. Er kann dadurch quer über den Rücken eines Zugtieres gelegt werden. Hinter dem **Quersack** biegen Sie links ◀ in den als **Wieseder Grenzweg** ausgeschilderten **Hörner Weg**.

An dem Weg liegt die **Im Düvelshörn** (16) bezeichnete Fläche. Als Flurname wird **Düvelshorne** im Jahr 1483 im Ostfriesischen Urkundenbuch genannt (s. bei Junkerei / Preefelder Weg, S. 59 f). Bis hierhin ragte bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einem seiner nordöstlichen Ausläufer – wie ein Horn – das inzwischen fast gänzlich abgebaute Ostfriesische Zentralhochmoor. Gut erkennbar ist hier der Übergang von der Wallhecken-Landschaft zum (ehemals) offenen Moorgebiet.

„Düvel“ bedeutet „Teufel“. Das Moor bot durch seine Unberechenbarkeit Anlass zu Spuk- und Schauergeschichten. In den Morästen hat sich in der Vorstellung früherer Generationen der Teufel aufgehalten.



Karte 16. Das Gebiet zwischen der Geest und dem einstigen Hochmoor.

Rechts davon befindet sich das Flurstück **Nördlich vom Upschörter Kaufstück** (16). Die Moorkolonie Upschört nimmt ihren Anfang um 1800. Zur Vergrößerung der mit ca. 3 bis 8 Morgen Ödland nur schwer das Überleben sichernden Landstellen, werden den Kolonisten vom Staat zwischen 1853 und 1900 bei Düvelshörn unkultivierte

Landflächen zum Kauf angeboten. Zu ihnen gehört – wie der Name sagt – das **Upschörter Kaufstück**. **Upschört**, das als Ansiedlung noch vor uns liegt, wird nach Arend Remmers von dem plattdeutschen Wort „upschörten“ abgeleitet, das „hinaufschieben“ oder „ausdehnen“ bedeutet. „Upschört“ bezeichnet demnach „eine in unkultiviertes Land vorgeschobene Siedlung“ (wortverwandt und für den Seebereich aktuell: offshore).

Sie biegen rechts ► in den **Wieseder Grenzweg** (16) (teilweise ein Schlackenweg) ein, der auch als **Moorweg an der Upschörter Grenze** bezeichnet wird. Er verläuft im Grenzbereich zwischen Wiesede, Upschört und Marcardsmoor. Dieser Weg führte als Wirtschaftsweg in das ehemalige Hochmoor und war Viehtrift zu den angrenzenden Weideflächen.

Sie fahren den **Wieseder Grenzweg** (17) bis zum **Auricher Weg/L 34** in den Sie links ◀ einbiegen (Geh- und Fahrradweg). An beiden Seiten des Auricher Wegs befinden sich Kolonate, die nach ihren Gründern benannt worden sind. Sie sind in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Gründung Upschörts entstanden. Die Kolonate gehören zum Ortsteil **Brinkenshöhe** (17), dem mit über 10 m über NN höchsten Punkt in der Gemarkung. Vermutlich hat es hier schon im Mittelalter Hausstellen gegeben, da die Anhöhe auf älteren Karten als Wohnplatz ausgewiesen ist. Die ursprüngliche Bedeutung von „Brink“ ist „erhöhter Rand“. „Brink“ bezeichnet den Rand eines grünen Hügels, kann sich jedoch auch direkt auf die Anhöhe beziehen, die nach Upschört hin sichtbar abfällt.

Nach wenigen Metern liegt der **Ems-Jade-Kanal** (17) vor Ihnen. Sie überqueren die L 34 ein weiteres Mal und biegen vor dem Kanal links ◀ in die **Upschörter Straße**.

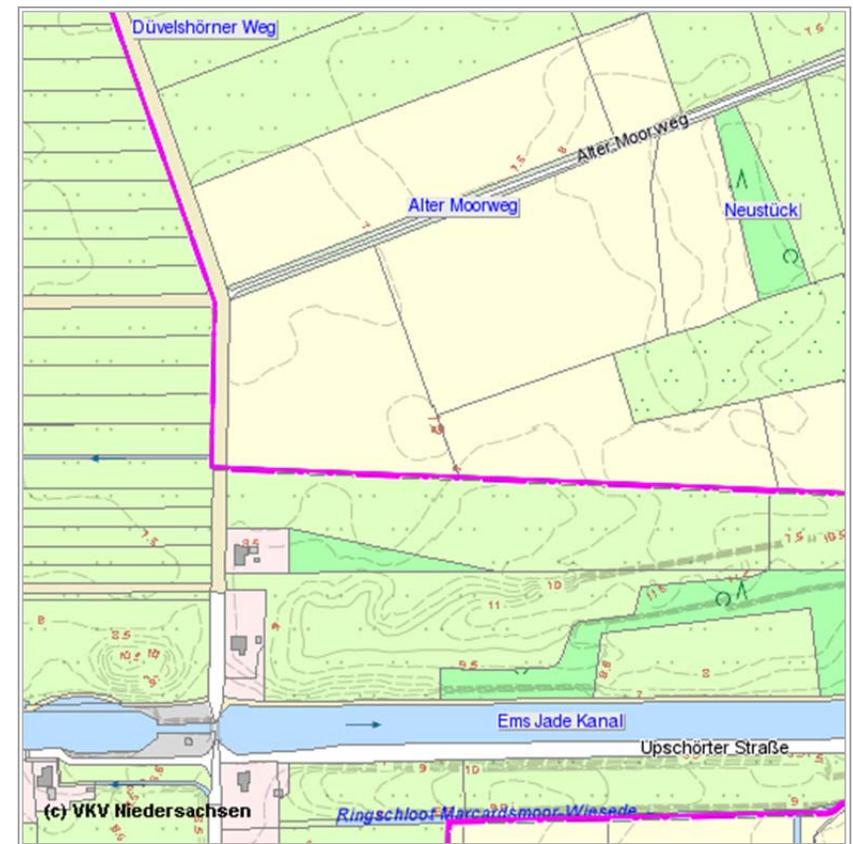


Karte 17. Die Brinkenshöhe ist der höchsten Punkt in der Gemarkung.

Der Kanal verläuft zwischen Emden (Dollart) und Wilhelmshaven (Jadebusen) mit einer Gesamtlänge von 73 km. Bei der Trassenführung musste der ostfriesische Geestrücken, der teilweise meterhoch mit Moor bedeckt war, durchquert werden. Ein schwieriges Unterfangen!

Der Höhenunterschied innerhalb der Trasse wurde durch Schleusen ausgeglichen. Der landgestützte Wasserweg galt im Kaiserreich als eine strategische Anbindung des Marinestützpunkts Wilhelmshaven an den Handelshafen Emden. Wilhelmshaven ist um 1870 durch König Wilhelm I. von Preußen, dem späteren Deutschen Kaiser, gegründet worden. Kurz darauf, im Jahr 1880, ist mit dem

Bau des Kanals begonnen worden. Die Bauzeit betrug acht Jahre.



Karte 18. Links im Bild sind langgestreckte, schmale Parzellen, sogenannte „Upstrecken“ zu erkennen.

Auf der gegenüber liegenden Seite des Kanals liegt der Flurname **Schlickplatz** (17). Für die Bearbeitung des kargen Bodens war Meeresschlick bei den Landwirten begehrt. Upschörter Schiffer konnten ihn über den Kanal heranbringen. Auf dem Schlickplatz wurde er gelagert und nach einer Reifezeit auf die Felder verbracht.

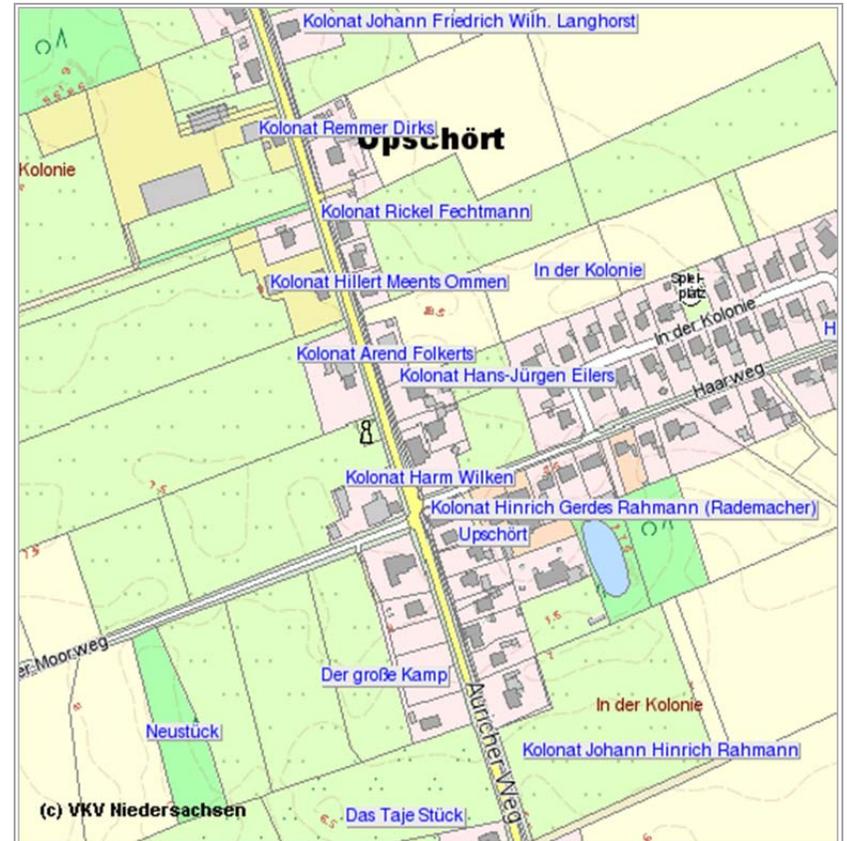
An der **Upschörter Straße/Auricher Weg** finden Sie so- gleich direkt am Kanal eine schattige Rastanlage. Sie ist von der Wasserseite aus mit dem Boot anzufahren (Foto S. 11).

Die Flurnamen **Kipp** oder **Schüttung** (17) erinnern an die Entstehung des Kanals. Die Erde, die beim Kanalbau anfiel, ist entlang der Trasse beidseitig aufgeschüttet bzw. abgekippt worden; und zwar in sicherer Entfernung zur Baustelle, um ein Zurückrutschen „in das Meer aus Sumpf und Morast“ zu verhindern.

Sie fahren bis zur **Schleuse Upschört**. Dort überqueren Sie den Kanal und fahren in den **Schleusenweg**, der zum **Düvelshörner Weg** (18) wird. Dieser Weg grenzt westlich an langgestreckte Moorparzellen. Für diese so genannten „Upstreeken“ gab es in Ostfriesland ein besonderes Recht mit Wurzeln im Mittelalter. Der Besitzer eines „Upstreeken“ konnte das Moor abgraben, bis er auf die Parzelle eines anderen Bauern, an einen Weg, ein Gewässer oder an eine andere Grenze stieß.

Vom **Düvelshörner Weg** biegen Sie bald rechts ► in den **Alten Moorweg** (18/19) ein. Auch hier finden Sie einen Platz für eine Rast.

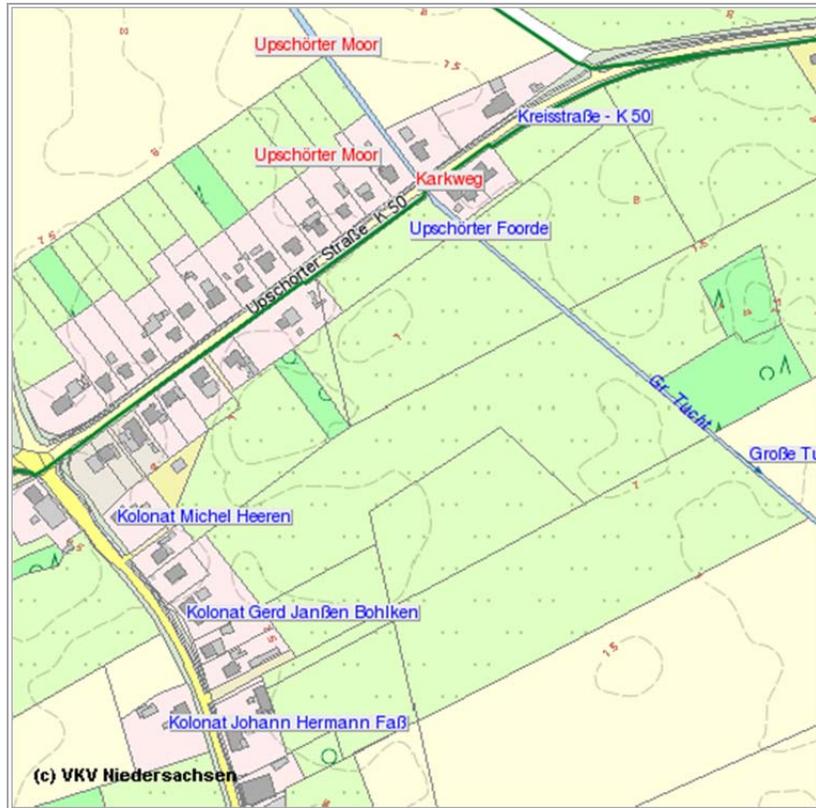
Der **Alte Moorweg** führte bereits vor der Gründung Upschörts an das Moor heran. Seine ursprüngliche Trasse ist noch hier und in Abschnitten im Bereich der Gemarkung Reepsholt vorhanden. Bereits in der ostfriesischen Fürstenzeit, die bis 1744 andauerte, wurde hier Moor abgebaut. Auf dem **Alten Moorweg** ging die Fracht mit Ochsen- und Pferdegespannen ins jeversche „Ausland“. An der Ausfuhr partizipierte das Fürstenhaus über den „Wieseder Torf-Licent“. Die Steuer wurde an einem dafür eingerichteten Schlagbaum erhoben.



Karte 19. Upschört: die Kolonie zeigt sich als Straßendorf. Die Reihung der Hausstellen ist eine typische Struktur planmäßig angelegter Siedlungen.

An der Einmündung in den **Auricher Weg/L 34** (19) biegen Sie links ◀ ab (Geh- und Fahrradweg). Auch an diesen Abschnitt des Wegs reihen sich Kolonate aneinander. Durch diese Reihung entstand ein sogenanntes Straßendorf, im Gegensatz zu den auf der Geest als Haufendörfer entstandenen mittelalterlichen Ansiedlungen.

In der Kolonie (19) bezeichnet ein Wohngebiet auf der rechten Seite im Bild, das im Jahr 1980 erschlossen wurde. Der Name knüpft an die Gründung Upschörts als Kolonie an.



Karte 20. Die nacheiszeitlicher Wasserrinne Große Tuchte mit dem als Upschörter Foorde bezeichneten Übergang. Über den Bach erfolgte seinerzeit die Entwässerung der beiden Wieseder Meere.

Folgen Sie der L 34 bis zur Kreuzung und biegen Sie rechts ► in die **Upschörter Straße/K 50** (20) ein. Die Kreisstraße verlief ursprünglich von Wiesedermeer nach Reepsholt, dem Standort der vormaligen Parochial-Kirche

der beiden Kolonien. Bis ca. 1800 war die auch als **Karkweg**, als Weg zur Kirche bezeichnete Straße eine unbefestigte Wegspur. Sie führt über die **Upschörter Foorde** (20), einer Furt über die **Große Tuchte**.

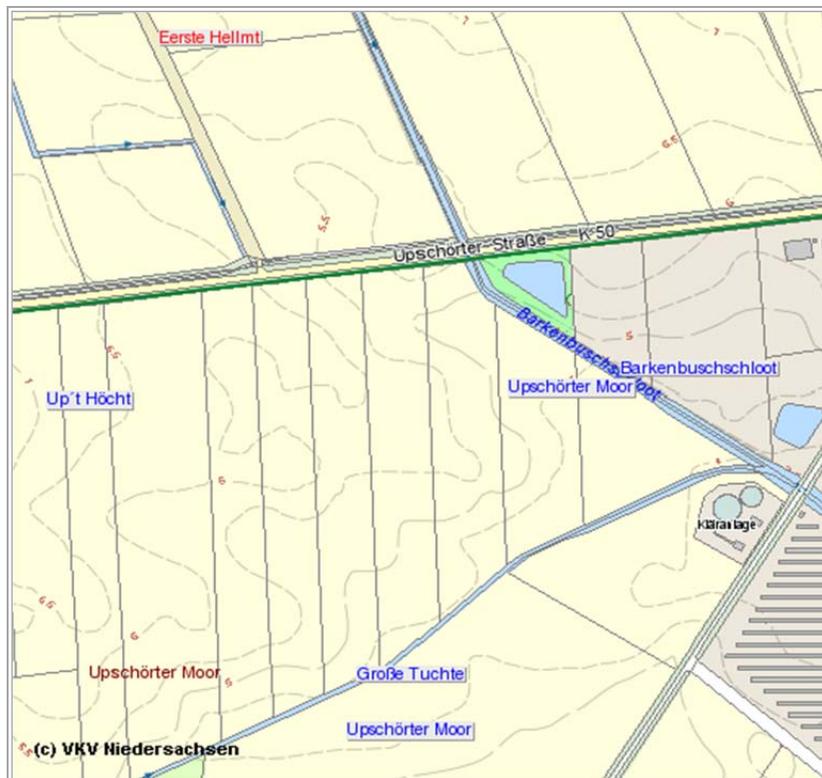
Über den Bach sind im 17. und 18. Jahrhundert die beiden Flachmeere „Großes -“ und „Kleines Wieseder Meer“ entwässert worden. Anschließend ist die Besiedlung des Areals zur Ortschaft Wiesedermeer erfolgt. Die Große Tuchte mündete ursprünglich ins Wieseder Tief. Da mit dem Bau des **Ems-Jade-Kanals** dieser sich vorlagerte, fließt die Tuchte heute in den Kanal.



Karte 21. Das aus nacheiszeitlichen Verwehungen entstandene Sanddünengebiet zieht sich bis nach Reepsholt.

Der Flurname **Upschörter Moor** (21) verweist auf ein inzwischen abgetorfes Moorgebiet. Es lag nördlich von **Upschört** und war Namen gebend für die Kolonie.

Südlich der **Upschörter Straße** liegt der Flurname **Sanddünen** (21). Er weist auf nacheiszeitliche Sandverwehungen mit Dünenbildung hin. Die Dünen erstrecken sich beiderseits der Straße bis nach Reepsholt. Die Bezeichnung spricht auf die geologische Vergangenheit Ostfrieslands und des norddeutschen Raums an.



Karte 22. Die Große Tuchte fließt am Fuß der Sanddünen in den Barkenbuschschloot.

Flugsandbewegungen mit Dünenbildung sind in Norddeutschland bis um 10.000 v. Chr. nachzuweisen. In der von den Eiszeiten beeinflussten frostigen Periode der Zeitgeschichte hatte der Boden bis zur Ansiedlung einer Vegetation den rauen Winden nichts entgegenzusetzen.

Die Zeit um 10.000 v. Chr. markiert mit einer allmählichen Erwärmung auch den Beginn des Übergangs von den Jägern und Sammlern zu Ackerbau und Viehzucht.

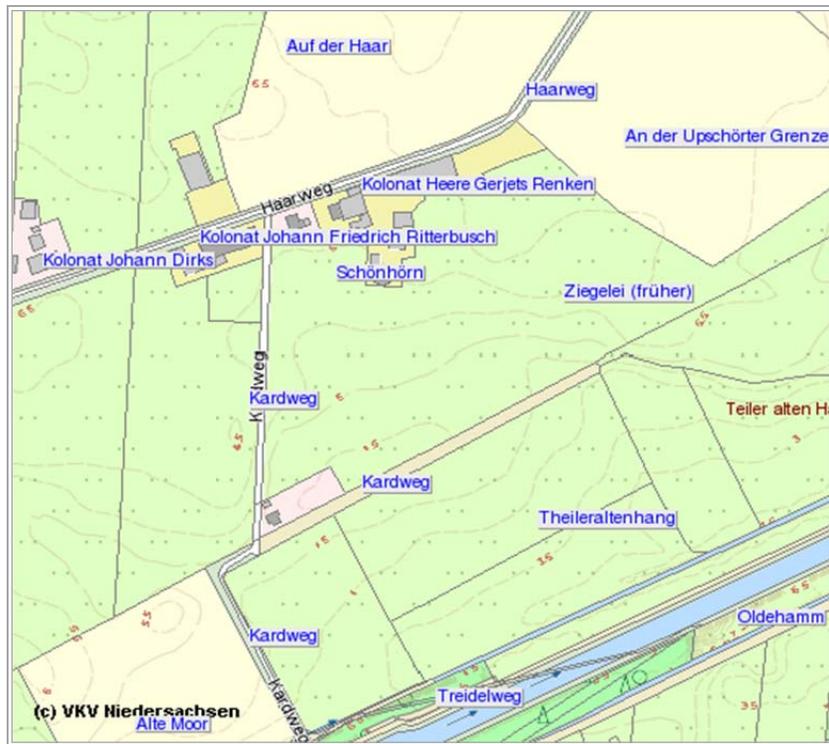
Die **Sanddünen** erreichten ursprünglich eine Höhe von 7,3 m über NN, was ein unmotorisiert Radelnder auf der Upschörter Straße durchaus in den Waden verspürt. Die Dünen sind in einigen Bereichen zur Verwendung als Bausand abgetragen worden. Auch der Flurname **Up't Höcht** (22) – übersetzt „Auf der Höhe“ – bezeichnet das Dünengebiet.

Sie überqueren bald den **Barkenbuschschloot** (22). Er hat seinen Namen vom **Barkenbusch** (25). In diesem einstigen Moor-Randgebiet konnten sich aufgrund geringerer Nässe Birken ausbreiten. Heute bezeichnet Barkenbusch einen Wohnplatz. **Schloot (Sloot)** ist die Bezeichnung für einen künstlich angelegten Wasserlauf.

Sie biegen von der K 50 rechts ► in den **Haarweg** (23), der in das **Auf der Haar** oder auch **Haare** genannte Gebiet führt. „Haar“ deutet auf eine feste, trockene und sandige Stelle im Moor hin. Auch am Haarweg befinden sich Kolonate, die nach ihren Gründern benannt worden sind.

Unterhalb des Haarwegs liegt das Flurstück **Schönhörn** (23). Überlieferungen zufolge rührt dieser Name von dem überwiegend weiblichen Nachwuchs, der sich in den Häusern um die frühere Ziegelei einstellte. Allein aus den Kolonaten Renken und Ritterbusch sind von 1850 bis 1900 über 30 Töchter hervorgegangen.

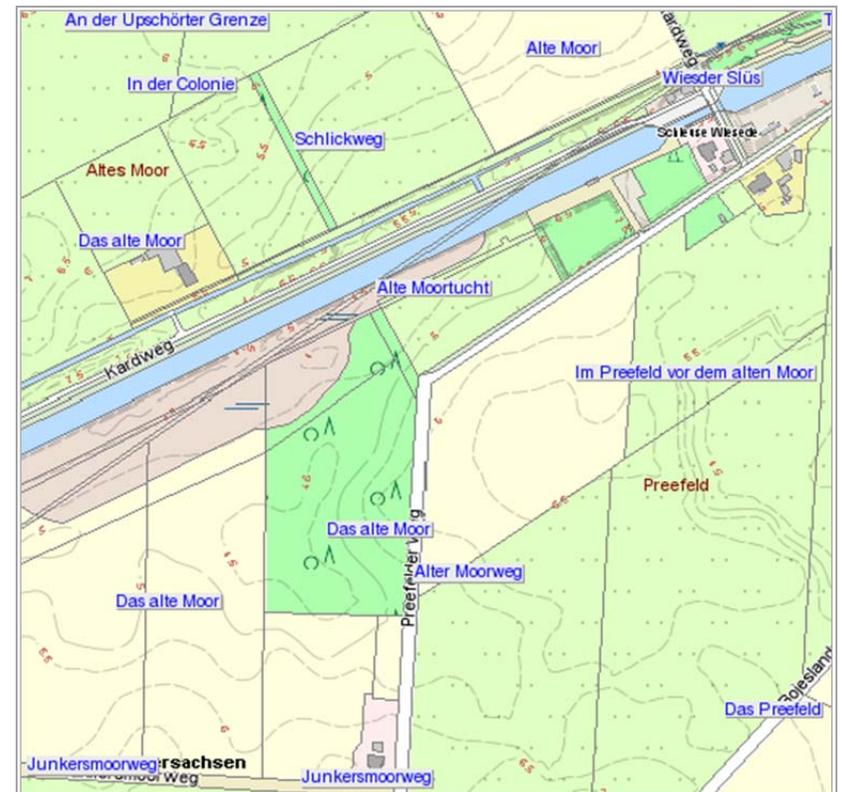
Der Flurname **Ziegelei (früher)** (23) erinnert an eine Ziegelei, die im Jahr 1853 von Heere Gerjets Renken zu Upschört und seinem Schwiegervater Johann Frerichs Habben zu Wiesedermeer mit ca. 1 ha Lehmland gegründet wurde. Im Jahr 1870 ist die Ziegelei an Johann Christian Pickenbach aus Sandhorst verkauft worden. 1888 muss dieser den Betrieb aufgeben. Die konkurrierende Wieseder Erbpacht-Ziegelei hatte vorrangige Rechte für den Lehmbau in der Gemarkung, die sie geltend macht.



Karte 23. Kolonate und eine Ziegelei auf Haare / Auf der Haar.

Vom **Haarweg** biegen Sie links ◀ in den **Kardweg** (23), der zum **Ems-Jade-Kanal** und zur **Schleuse Wiesede** /

Wiesder Slüs (24). führt. Der Name dieses Wegs kann auf die Karde, auch Weberdistel genannt, verweisen. Die trockenen Fruchtstände der Karde, die auch Heilpflanze ist, sind in vorindustrieller Zeit zum Kämmen (kardätschen) von Wolle und Flachs verwendet worden. Noch im 20. Jahrhundert sammelten Weber und Tuchmacher Karden, um damit Wolle und Flachs zum Spinnen vorzubereiten.



Karte 24. Der Lauf der Alten Moortucht geht in den Ems-Jade-Kanal ein.

Bevor Sie die **Schleuse Wiesede** erreichen, überqueren Sie den **Treidelweg** (25). Er verläuft längs des Kanals

und erinnert an die Zeit, in der Schiffe von Menschen oder Tieren getreidelt, d.h. gezogen worden sind. **Olde Hamm** erinnern an die Feuchtwiesen der **Alten Moor- tucht** (24), einen Zufluss des **Wieseder Tiefs**. Die Tuchte ist in die parallel verlaufende Trasse des Ems-Jade-Kanals eingegangen. Die Flurnamen der die Moortucht begleitenden Feuchtwiesen – **Teiler alten Hamm** (wohl Teil der alten Hamm), **Olde Hamm**, **Lütke Hamm** (25) – geben ein Bild von den landschaftlichen Gegebenheiten vor dem Bau des Kanals.

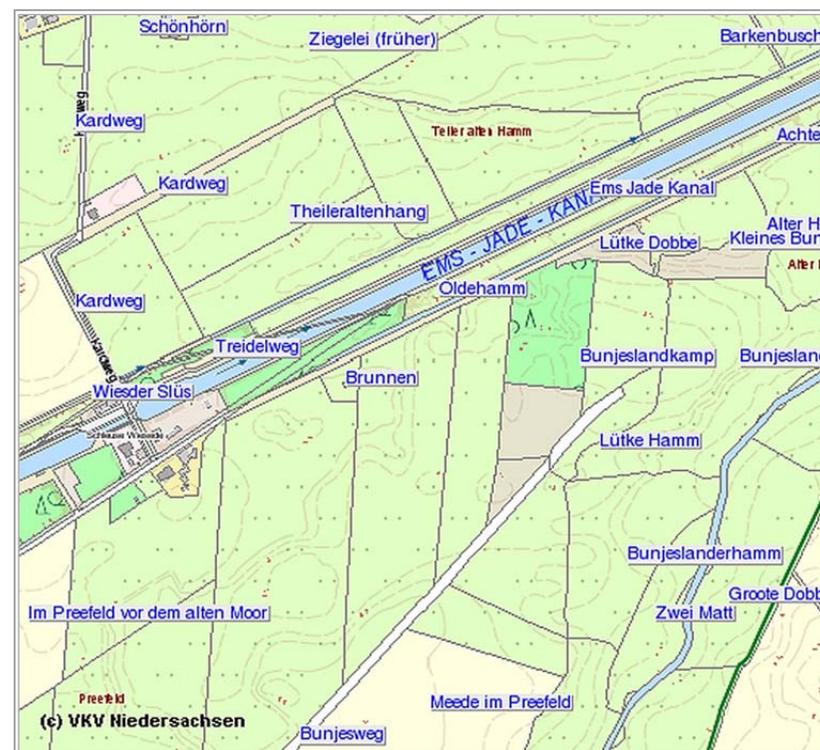
Die **Wieseder Slüs** (24) ist im Jahr 1882 gebaut worden. Mit etwas Glück können Sie einer Schleusung beiwohnen. Frachtverkehr findet in weiten Teilen des Kanals so gut wie nicht mehr statt, dafür nutzen ihn umso mehr Freizeit-Kapitäne mit ihren Sportbooten.

Der Flurname **Brunnen** (25) – im Volksmund **Doktors Pütt** – erinnert an eine Heilquelle. Zu einem kurzen Abstecher dorthin biegen Sie in Fahrtrichtung hinter dem Kanal links ◀ ab. Eine Schutzhütte mit Grillplatz in schattigem Gelände erwartet Sie.

Die Mineralquelle ist beim Bau der Schleuse hervor getreten. Der von der Kanalbauverwaltung für die Versorgung der Kanalarbeiter eingesetzte Arzt Dr. Ricklef Strömer ahnt die Besonderheit des Wassers, das mit Macht aus dem Boden austritt. An der Luft nimmt es eine milchig-weiße Farbe an. Dr. Strömer lässt es untersuchen und sieht sich bestätigt. Dem Wasser wird eine mit renommierten Heilbädern gleichzusetzende Qualität attestiert, wie z. B. der in Spa/Provinz Lüttich.

Der im Jahr 1851 in Etzel geborene Mediziner lässt in geringer Entfernung zur Schleuse einen **Brunnen** errichten, um das Wasser zu zapfen. Dr. Strömer vertreibt von dort

aus den „Eisensäuerling“ bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Das Heilwasser konnte bei bestimmten Indikationen eingesetzt werden. Das Brunnenhaus ist im Jahr 1995 von der Gemeinde Friedeburg nach Originalplänen wiedererrichtet worden. Der Brunnenschacht mit Zapfstelle ist im Original erhalten (s. S. 70).



Karte 25. Der Brunnen, auch **Stahlquelle** genannt, unweit der Wieseder Schleuse.

Von Doktors Pütt kehren Sie zurück und setzen Ihre Fahrt auf dem **Alten Moorweg** (24) fort, der heute **Preefelder Weg** heißt. Dieser Weg ist eine alte Verbindung über **Das Alte Moor** nach Barkenbusch und Reepsholt.

Sie erreichen bald eine durch Wallhecken und einem Rolltor (niederdeutsch "Rullboom", s. S. 75) abgeschlossene Waldschonung mit Namen „**Wysder Holt**“. Die Anregung, in Wiesede einen Wald anzupflanzen, geht auf den Marburger Biologen Prof. Dietrich Werner zurück. Die im Jahr 2002 mit Arten innerhalb der Gattung Quercus angelegte Schonung erinnert an die walddreiche Geschichte des Dorfes. In dem Wald wurden zahlreiche weitere Laubbaumarten und Sträucher für eine hohe Arten-Biodiversität angepflanzt. Der Eingangsbereich mit Informationstafeln und einem Rastplatz lädt zum Verweilen ein. Ein Weg durch die Anpflanzung lädt ein zum Entdecken. Er führt zu den unterschiedlichen Quercus-Arten und zu einem Feuchtbiotop.

An den Wald schließt sich in einem Bereich des Ems-Jade-Kanals, wo die **Alte Moortucht** (24) ihren Verlauf hatte, eine 1 km lange Flachwasserzone an. Die vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Betriebsstelle Aurich, geschaffene naturnahe Ufergestaltung verbessert die ökologische Funktion des Kanals. Sie schafft durch Renaturierung Lebensraum für die Pflanzen- und Tierwelt. Wald und Flachwasserzone sind ein gelungenes Beispiel für die Erschaffung und gleichzeitige Vernetzung unterschiedlicher naturnaher Räume.

Zu den Initiativen Prof. Werners im Dorf gehört eine weitere Anpflanzung, 450 m entfernt des **Wysder Holts**: ein im Jahr 2015 im **Preefeld** angelegter „Park der Biodiversität von Stieleichen“. Es ist das dritte Projekt des Marburger Biologen zur Baum- und Waldbiologie in der Gemarkung. Das Natur- und Landschaftsprojekt beherbergt 77 Pflanzen der Art Quercus pedunculata, Stieleiche oder auch Sommereiche genannt. Sie stammen aus un-

terschiedlichen Herkünften in Europa. Hier finden sich Nachkömmlinge der genannten Art von der Zaren-Residenz „Peterhof“ bei St. Petersburg, aus Ivenack (Mecklenburg-Vorpommern), aus München und Marburg, von der Sababurg im Reinhardswald und weiteren Regionen Mitteleuropas.

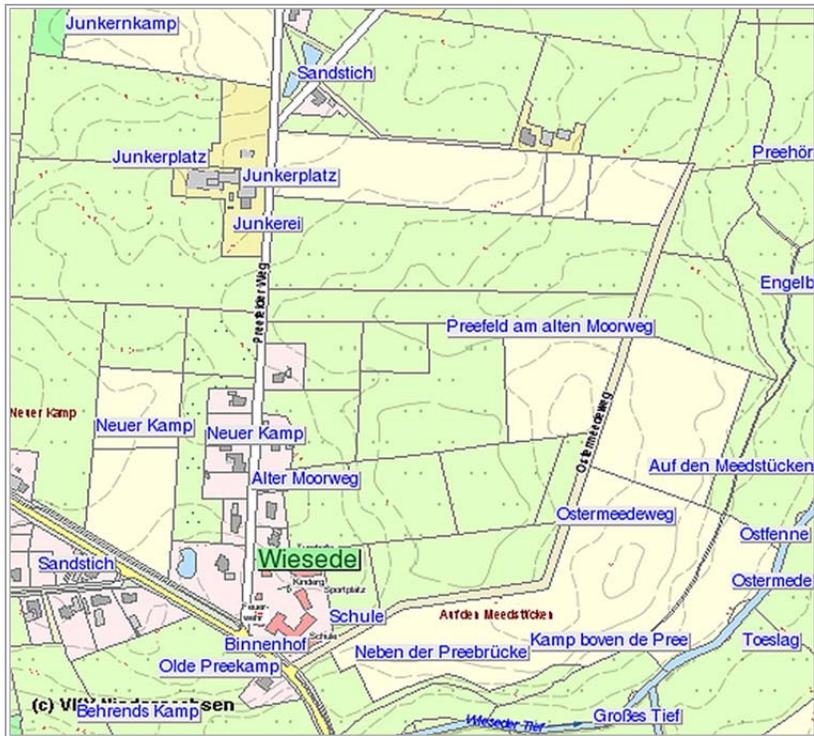
Das Projekt „Biodiversität von Stieleichen“ hat neben der biologischen eine hohe waldbauliche Bedeutung. Ziel der Anpflanzung ist z.B., Herkünfte von Stieleichen aus Mitteleuropa zu identifizieren, bei denen die Mehltau-Resistenz stärker ausgeprägt ist. Und die Fauna kommt bei diesem Zukunfts-Projekt im **Preefeld** auch nicht zu kurz. An und von den Blättern und Ästen von Stieleichen können mehr als 600 Insektenarten leben, darunter allein ca. 100 Gallwespen-Arten und ebenso viele Arten von Schmetterlings-Raupen. Näheres zu der noch jungen aber einzigartigen Anlage auf dem rund ½ ha großen Areal geben Informationstafeln.

Alte Wege und neue Straßen in einem relativ guten Zustand haben Sie auf der Tour inzwischen bis hierher geführt. Wie aber wurden ausgefahrene Wege und Fahrspuren in Stand gebracht, bevor sie seit Ende des 19. Jahrhunderts schrittweise mit Klinkern befestigt und später geteert werden konnten? Für die Befahrbarkeit war früher wie heute zu sorgen. Die Dörfer haben für die entsprechende Pflege Sandstiche ausgewiesen. Die Gründung mit Buschwerk sollte Festigkeit geben. Innerörtlich wurden Wege per Hand- und Spanndienst instand gehalten. Jeder Hof hatte seinen Beitrag zu leisten.

In dem von **Preefelder Weg** und **Bunjes-** oder **Bojeslandweg** (25) gebildeten Keil liegt der Flurname **Sandstich** (26). Ein weiterer **Sandstich** befindet sich im spitzen Winkel von **Auricher -** und **Sandvariger Weg**, links

unten im Bild (26). Sand wurde auch zur Bodenverbesserung als Beimischung für die Moormischkultur benötigt. Heute befindet sich in der oberen Sandentnahmestelle ein Feuchtbiotop, die untere ist bebaut.

Bojes oder **Bunjes** leitet sich von Boyung / Junker ab und wirft, wie auch die nachfolgenden Flurnamen, ein Licht auf das Häuptlingswesen im mittelalterlichen Ostfriesland und im Dorf.



Karte 26. Das historische „Nortwysda“ mit der Junkerei.

Am **Preefelder Weg** (26) liegen **Junkernkamp**, **Junkerplatz** und die **Junkerei**. „Junker“, von althochdeutsch „Juncherre“, bedeutet junger Herr, Edelmann. Zusammen

mit dem Gebiet um Bunjesland ist für diesen Dorfbereich der Name **Nord-** bzw. **Nortwysda** überliefert. Die Flurnamen, die nur in diesem Bereich der Gemarkung und hier gehäuft auftreten, geben einen Hinweis auf einen Junker oder Häuptling im mittelalterlichen Dorf.



Historische Karten dokumentieren Zeitgeschichte: Unterhalb des „Lacus Wisensis“ – dem Wieseder Meer – zeigt sich Wiesede (als „Wisens“) mit einem Steinhaus. Ausschnitt aus der Karte „Teil Ostfrieslands oder den Nachkommen der Chauken“ von Laurentius Michaelis, um 1570.

Die Namen **Junkerplatz** und **Junkerei** beziehen sich auf ein Steinhaus, der sogenannten Junkersburg. „Vermutlich im 14. Jahrhundert erbaut, war der Standort noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Steinschutt erkennbar. Vertiefungen, Gräben gleich, haben die Stelle

umgeben“, schreibt Friedrich Arends um 1820 in seiner „Erdbeschreibung“. Bauern haben von Spuren von Siedlerstellen im Bereich der Junkerei berichtet, die um 1940 bei Kultivierungsarbeiten zu Tage traten.

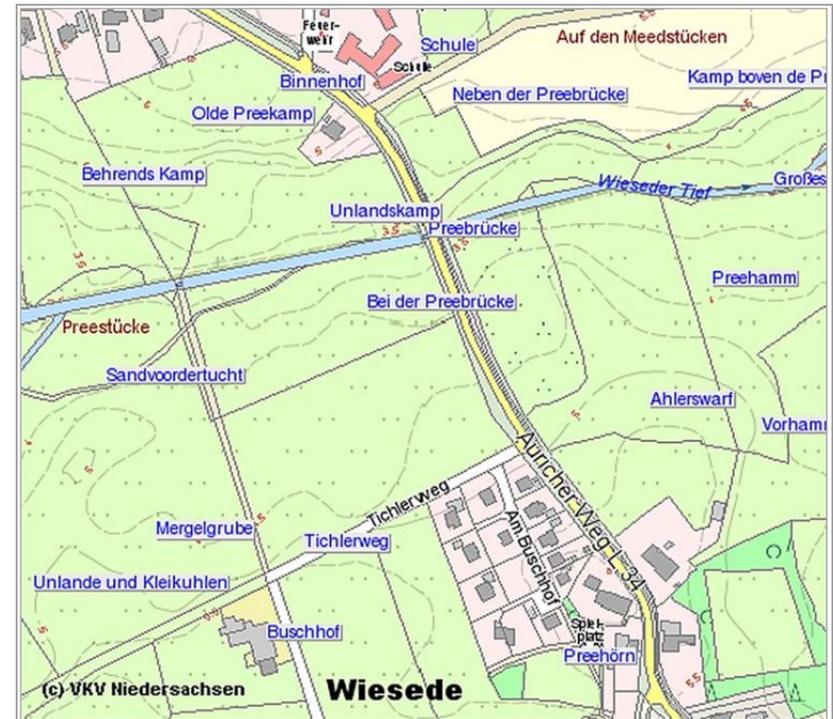
Die Vorstellung von einer „Burg“ im Dorf gibt uns ein Kartenwerk von Michaelis um 1570. Burg wurde im mittelalterlichen Ostfriesland ein Steinhaus genannt, das sich wiederum nur eine im Dorf höher gestellte Person errichten konnte. Sollte sich hier die Wohnstätte des Alten Ulbet befunden haben? War er eine solche Persönlichkeit im Dorf? Von ihm ist aus dem Jahr 1483 ein Testament überliefert. Demnach hatte der „*Olde Ulbet to Wysda, gheset syn testament vor dem hyllyghen sacramente unde veler goder lüde.*“ Nach dem Schriftstück besaß Ulbet „*by Nortwysda een huslant unde by der Duvelshorne een huslant.*“

Auch erfahren wir über seine Außenstände beim Pastoren in dem Testament etwas über die Wieseder Kirchengeschichte, denn: „*Item so is he [de Olde Ulbet] de Wysder hyllyghen schuldich 4 Krumstert unde 19 Arensgulden ...*“

Es geht zurück in die jüngere Vergangenheit und weiter auf dem **Preefelder Weg**. Er mündet in den **Auricher Weg/L34** (27). Hier befindet sich die **Schule**. Sie ist im Jahr 1961 erbaut worden und wird seit 1975 als Dörfergemeinschaftsschule von GrundschülerInnen aus Upschört, Wiesede und Friedeburg besucht. Diese Schule ist der Nachfolgebau der bis dahin genutzten Volksschule auf der Kirchenwarf im Zentrum des Dorfs (*Ausgangspunkt der Tour*).

An der Einmündung biegen Sie links ◀ in den **Auricher Weg** (Geh- und Fahrradweg).

Gegenüber der Schule liegt der **Binnenhof / Olde Preekamp**. Er wird nach dem früheren Besitzer, dem Hausmann Gerd Martens Flesner, auch mit **Flesnerei** bezeichnet.



Karte 27. Das Wieseder Tief. Für ein mittelalterliches Dorf war ein solches Gewässer lebensnotwendig und konnte zeitweise die einzige Verbindung zur Außenwelt sein.

Sie erreichen bald die **Preebrücke** (27), die über das **Wieseder Tief** führt. „Pree“, um 1730 in der Amtsbeschreibung mit Prehe bezeichnet, ist einer der Namen für das Tief. Ursprung und Bedeutung dieses Begriffs ist nicht eindeutig. Da für den Bach um 1500 der Name Monikerdiep / Mönchstief überliefert ist, wäre eine Ableitung von Preester / Priester in Betracht zu ziehen. Über das

Chorherrenstift in Reepsholt, die eigene Kirche sowie das Kloster Hopels war die Geistlichkeit im hohen und späten Mittelalter in diesem Raum sehr präsent. Pree/Prehe kann ebenso von Vorfluter hergeleitet sein.

„Pree“ kommt als Name in Flurstücken im Bereich des Wasserlaufs gehäuft vor. In diesen Fällen ist der Gewässername auf die angrenzenden Landflächen übertragen worden. Jedoch vermutlich nicht nur auf das Land: im Jahr 1791 verstirbt zu Wiesede Johann Warners, der den Beinamen Premann trug. Seine Hausstelle geht über die Kirchenbücher auf die spätere **Flesnerei/Binnenhof**, oberhalb am Tief zurück. Eines der Nachkommen dieses Johann Warners Premann ertrinkt im Kindesalter in dem Bach.

Kurz hinter der **Preebrücke** überqueren Sie den **Auricher Weg** nach rechts ► und biegen ein in den **Tichlerweg** (27), übersetzt „Zieglerweg“. Von hier aus haben Sie einen Blick auf das Gebiet, wo sich das Dorf vom Meeden-Gebiet des Wieseder Tiefs abgrenzt.

Rechts des **Tichlerwegs** befand sich lt. Flurname einst eine **Mergelgrube**. Mergel ist ein Kalk-Ton-Gemenge. Es dient u. a. der Bodenverbesserung. Mergelgruben sind in Norddeutschland bereits aus dem Frühmittelalter bekannt. Wir bekommen über diesen Flurnamen eine weitere Ahnung, wie mühevoll es für frühere Generationen gewesen ist, dem Boden Fruchtbarkeit abzurufen. Bis zur Erfindung des Kunstdüngers hat dieses natürliche Mineralgemisch zur Verbesserung des Bodens keine nennenswerte Alternative gehabt.

Tichlerweg bezeichnet den Weg zur **Tichelee**, also zur Ziegelei. Die alte Wegspur ist nördlich des Standorts des ehemaligen Tonwerks als Privatweg erhalten geblieben.



Karte 28. Das Grenzgebiet zwischen Bach-Aue im Norden der Ansiedlung und dem Dorf.

Der Flurname **Unlande und Kleikuhlen** (27) bezeichnet ein Flurstück nordöstlich der Ziegelei. „Klei“ ist ein Hinweis auf lehmhaltigen Boden. „Unland“ ist unbrauchbares, kaum zu bewirtschaftendes Land. Das Landstück war nach dem Abbau des Lehms mit Vertiefungen und Kuhlen durchsetzt.

Sie biegen am Eingang des **Tichlerwegs** sogleich links ◀ in die Straße **Am Buschhof** (28) ein. Westlich

der Wohnhäuser liegt der **Buschhof**, der auch als **Holz-
hof** bezeichnet wird. Ihm verdankt die junge Siedlung ih-
ren Namen.

Der **Buschhof** kann ein Ablageplatz für Busch- und
Strauchwerk gewesen sein. Es wird in früheren Zeiten
neben der Gründung von Wegen zur Landsicherung im
Deichvorland eingesetzt. Bis in die Nachkriegszeit haben
Buschbinder in den Dörfern das bei der Pflege der zahl-
reichen Wallhecken anfallende Buschwerk für den Küs-
tenschutz aufbereitet. **Holzhof** kann einen Lagerplatz aus
waldreichen Tagen bezeichnen.

Sie folgen der Straße durch die junge Siedlung. Es öffnet
sich über **Preehörn** ein schmaler Weg zu einer Streu-
obstwiese und einem dahinter liegenden Wäldchen. Mit
der öffentlichen Obstbaum-Anpflanzung ist die Idee der
Allmende, dem Gemeinschaftsgut einer Gemeinde, in die
dörfliche Gegenwart zurückgeholt worden. Weitere Obst-
gehölze sind an den Straßen und auf dem Dorfplatz zu
finden. Für das unter Schutz stehende dahinter liegende
kleine Gehölz ist der Flurname **Buschwarf** überliefert. In
Flurnamen bezeichnet „Warf“ bekanntlich einen erhöhten
Wohnplatz oder eine Hausstätte. Mit Verkleinerung der
Kirchenwarf und Befestigung der Dorfstraße kann der
Siedlungsplatz aufgegeben worden sein, um an den
Hauptweg, der vor uns liegenden **Dorfstraße**, anzu-
schließen.

Nach wenigen Metern erreichen Sie die Dorfstraße, in die
Sie rechts ► einbiegen. Nach Umrundung der Kirchen-
warf ◀ sind Sie an Ihrem Ziel, dem Dorfplatz von Wie-
sede, angekommen.

Rückblick

Nach einer abwechslungsreichen Tour durch Wallhe-
cken-Landschaft, durch Bachniederungen, Wiesen, Wei-
den und Wald, durch ehemaliges Moorgebiet und san-
dige „Höhen“ haben Sie Ihren Ausgangspunkt erreicht.
Sie haben einen Gang durch die mittelalterliche Flurver-
fassung genommen. Sie ist, wie sich gezeigt hat, durch
die überlieferten Flurnamen erschließbar und - trotz viel-
fältiger und massiver Umgestaltung der Landschaft - in
weiten Teilen in der freien Natur noch heute erkennbar.

Die Route hat altes, rund 1000 Jahre mit Feldfrucht be-
bautes Gastenland durchstreift, das manche Generation
ernährt hat. Es hat Sie ein gutes Stück des Weges die
Wallhecken-Landschaft mit ihrem Bestand an stämmigen
Eichen begleitet. Wenn auch eher unbewusst, haben Sie
atmen können, dass jeder dieser ausgewachsenen
Bäume pro Jahr etwa 100 kg Feinstaub filtert und in
diesem Zeitraum nebenher etwa 4 t Sauerstoff produziert
sowie 5 bis 6 t Kohlendioxid bindet.

Mit einem Blick zurück in das 18. und 19. Jahrhundert
haben Sie die Umgestaltung der Natur- in eine Kultur-
landschaft nachvollziehen können. Über die Entstehung
der Wallhecken als lebende Zäune haben sich die Mühen
erahnen lassen, die das Aufrichten dieses Dokuments
bäuerlicher Kulturleistung gekostet hat.

Sie haben Wiesede als ein durch mittelalterliche Struktu-
ren geformtes Dorf kennengelernt. Mit der Änderung des
Flurbildes hat sich auch das Siedlungsbild verändert: Als
„junges“ Dorf hat sich Ihnen Upschört vorgestellt, das
seinen Ursprung als Kolonie in dem Urbarmachungs-
Edikt Friedrich des Großen gefunden hat.

Und der Blick hat sich noch weiter geöffnet: Über die drei
dörflichen Ziegeleien und dem von ihnen verarbeiteten

Sediment werden die immensen Kräfte der Eiszeiten und ihre Hinterlassenschaften sichtbar.

Sie durchstreiften Bachlandschaften in Niederungsgebiet, über die sich das Schmelzwasser der Kaltzeiten einst seinen Weg zum Meer gesucht hat. Die Sanddünen nördlich von Upschört und Haare werfen einen weiteren Blick auf die nacheiszeitlich geprägten topographischen Gegebenheiten. Flurnamen mit „Moor“, „Hamm“, „Holt“, „Heide“, „Reith“ haben eine Vorstellung von der Naturlandschaft geben können und ihrem Wandel zu einer bäuerlich geprägten Kulturlandschaft.

Es haben Sie uralte Wege getragen, die ihre Spur vor etlichen Generationen auf festem Boden gründeten, um die Menschen vor Ort, fahrende Kaufleute, aber auch Söldner und Marodeure voranbringen zu können. Und Sie haben neue Wege befahren, die sich Dank der entwickelnden Technik auf jeglichem Grund vorschieben konnten.

Sie haben eine Gemarkung kennengelernt, in der mit Umsicht das Erbe vieler Generationen gepflegt, bewahrt und dennoch vorangebracht wird.

Die Rundtour gedenkt der vielen Namenlosen, der Bauern und Kleinbauern, der Kolonisten, Knechte und Mägde, ja auch Kinder, die dieses Land einst kultiviert und über Generationen gestaltet, gepflegt und bearbeitet haben – die gerodet, die Wallhecken aufgesetzt, die eingezäunt haben, die Gräben gezogen und entwässert haben, die gedüngt, gepflügt, gesät, geerntet haben, die ihr Vieh aufgetrieben und abgetrieben haben – und die ihren Flurstücken Namen gaben; Namen, die heute Anlass geben, genau hinzuschauen und die dabei helfen können, die Landschaft und ihre Entwicklung aufzuschließen.

Einer der Ältesten, der stellvertretend für alle im Dorf genannt werden kann, ist der Olde Ulbet to Wysda, von dem wir einiges wissen und der uns auf der Route begegnet ist. Alle, die vor ihm und mit ihm waren und nach ihm kamen und das Land bearbeitet haben und noch heute bearbeiten, sind beteiligt an der Gestaltung eines beachtlichen Generationenwerks – und sie sind beteiligt an der Überlieferung der Flurnamen.

Die Tour basiert auf diesen Flurnamen. Dieses kulturelle Erbe ist heute fast nur noch bei den alten Landwirten bekannt. Denn mit Fortschreiten des Strukturwandels im Agrarsektor, der hinweg führt vom bäuerlichen Betrieb und hin zur industriellen Landwirtschaft mit Öffnung für den globalen Markt, geht auch die Bindung an die Scholle verloren.

Die Gegenüberstellung der alten Bezeichnungen mit den heutigen Gegebenheiten eröffnet Möglichkeiten für einen neuen Blick, auch im Hinblick auf den Umgang mit der Natur und dem Verbrauch von Landschaft.

Flurnamen sind das Gedächtnis eines Landstrichs. Sie sind in ihrer Gesamtheit, wie sich gezeigt hat, durch die vielfältigen Informationen, die sie in sich tragen, geeignet ein Gebiet mehrdimensional abzuscannen.

Wie kein anderes Medium tragen Flurnamen dadurch zu einem Verständnis der Siedlungsgeschichte bei. Als Speicher des kulturellen Erbes sind sie oftmals die einzige Quelle für Geschichte und Brauchtum. Flurnamen sind ein anerkanntes Sprachdenkmal und Anknüpfungspunkt für die kulturhistorische Forschung. Ein Erbe, das es zu bewahren lohnt.

Christa Herzog, im Frühjahr 2017

Tourist-Info

Suchen Sie eine Übernachtungsmöglichkeit, einen Campingplatz oder möchten Sie ein Fahrrad/E-Bike ausleihen? Haben Sie Interesse an weiteren, gut ausgearbeiteten Fahrradtouren im Umkreis der Gemeinde? Interessieren Sie weitere Möglichkeiten für Aktivitäten in intakter Natur, z.B. mit „Paddel und Pedal“?

Über den Flurnamen-Wanderweg haben Sie einige Seiten der reizvollen Landschaft kennengelernt. Es gibt aber noch viel mehr zu entdecken.

Informationen erteilt die Tourist-Information im Bürger- und Gästehaus, Friedeburger Hauptstraße 60, 26446 Friedeburg. Tel.: 04465-1415. www.friedeburg.de
Mail: tourist-info@friedeburg.de



Gemeinde Friedeburg

Informationen zu Wiesede und Upschört unter:
www.dorfgemeinschaft-wiesede

Rastmöglichkeiten und Gastronomie (Stand 2017)

Auf der Route finden Sie zahlreiche Plätze, teilweise mit Schutzhütten, die zu einer Rast einladen.

Gaststätte „Zum weißen Roß“, Auricher Weg 5, Wiesede, Tel.: 04948-672

Gaststätte Bender, Haarweg 3A, Upschört, Tel.: 04948-305
Bitte erfragen Sie die Öffnungszeiten und das Service-Angebot.

Neben fahrradfreundlichen Gastbetrieben finden Sie in Friedeburg weitere Gastronomie.

Veranstaltungs-Tipp

Zu Pfingstmontag findet am **Brunnen** bei der Schleuse Wiesede (s. S. 54) ein „Püttfest“ statt. Gäste, die die Veranstaltung zu einer Pause nutzen oder verweilen möchten, sind willkommen. Eröffnet wird das Fest um 10:30 Uhr mit einem Pfingst-Gottesdienst unter freiem Himmel. Die Andacht wird mit Posaunenklängen begleitet. Im weiteren Verlauf werden kalte und warme Speisen und Getränke angeboten. Für musikalische Unterhaltung wird gesorgt und auch die Kleinen kommen auf ihre Kosten. Die Tagesveranstaltung wird von der Dorfgemeinschaft Wiesede-Upschört e. V. organisiert.



Der Brunnen des Doktors: „Doktors Pütt“ am Ems-Jade-Kanal bei der Wieseder Schleuse (s. S. 55 f).

Flurnamen-Touren in Ostfriesland

Sie finden neben der Wieseder Route Flurnamen-Touren in Bagband, Großoldendorf, Hatshausen-Ayenwolde, Festung Leerort, Moorweg, Neuharlingersiel und Tergast (Stand bis Drucklegung). Beschreibung der Routen unter:

www.flurnamen-ostfriesland.de

Projekt-Partner

 **OSTFRIESISCHE
LANDSCHAFT** Ostfriesische Landschaft,
Körperschaft des öffentlichen Rechts, Aurich

 **LGLN** Niedersächsische Vermessungs- und
Katasterverwaltung, LGLN, Regionaldirektion Aurich

Niedersächsisches Landesarchiv –
Standort Aurich



Niedersächsisches Landesarchiv,
Standort Aurich

Quellen

Deutungen der Flurnamen der Gemarkung Wiesede unter: www.flurnamen-ostfriesland.de

NLA AU Dep. 1 Msc, Nr. 97, Historische Beschreibung des Amtes Friedeburg nach deren Gränzen, Kirchen, dazugehörigen Dörfern, von Sebastian Eberhard Ihering, 1730

Ernst Friedländer, Ostfriesisches Urkundenbuch (OUB), Bd. 1, Nr. 448, Anno 1435. Das Kirchspiel Wiesede unterwirft sich dem Grafen Dietrich von Oldenburg

OUB, Bd. 2, Nr. 1118, Anno 1483. Testament des Olde Ulbet to Wysda

OUB, Bd. 2, Nr. 1471. Anno 1495. Klageschrift des Häuptlings von Jever Edo Wiemken d. J. gegen Graf Edzard von Ostfriesland wegen dessen Gewalttätigkeiten und Räubereien auf dem Wysder Holte

Orts- und Schulchronik Wiesede, um 1890 begonnen, Manuskript

Literatur

Friedrich Arends, Erdbeschreibung des Fürstenthums Ostfriesland und des Harlingerlandes, Hannover und Emden 1824

Christa Herzog: Die Flurnamen der Gemarkung Wiesede, Aurich 2009

Erhard Schulte/Ludwig Janssen/Hans-Rudolf Manger, Die Familien der Kirchengemeinde Reepsholt (1633 - 1900), Ostfr. OSB 14; Hrsg: Upstalsboom-Gesellschaft für historische Personenforschung und Bevölkerungsgeschichte in Ostfriesland e.V., Aurich 1982/83

Dank

Ich danke Herrn Heinrich Schumacher. Auf Initiative des damaligen Leiters der Katasterämter in Aurich und Norden ist mit Beginn der 1970er Jahre eine umfassende Sammlung der Flurnamen Ostfrieslands entstanden. Über 71.000 Namen wurden zusammengetragen. Ein Teil der im Bereich der Gemarkung Wiesede erfassten über 400 Flurnamen bilden die Grundlage der vorliegenden Route.

Der Druck des Heftes wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland sowie der Raiffeisenbank Wiesedermeer – Wiesede – Marcardsmoor eG.

Für diese finanzielle und für jede weitere Unterstützung, die ich bei der Erstellung dieses Hefts entgegen nehmen durfte, danke ich herzlich.

Christa Herzog

Impressum

Idee: Arbeitsgruppe Flurnamendeutung bei der Ostfriesischen Landschaft, Körperschaft des öffentlichen Rechts, Aurich. Mit freundlicher Unterstützung durch Cornelia Ibbeken.

Projekt-Organisation und -Umsetzung: Dorfgemeinschaft Wiesede-Upschört e.V., in Zusammenarbeit mit Christa Herzog, Arbeitsgruppe Flurnamendeutung, Aurich.

Herausgeber des Kartenmaterials: Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung (LGLN), Regionaldirektion Aurich. Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung mit freundlicher Unterstützung durch Reinald Joosten, LGLN.

Text und Gestaltung: Christa Herzog, Postfach 1326, 26583 Aurich

Druck: www.megadruck.de, Westerstede

Alle Angaben ohne Gewähr. Irrtümer vorbehalten.

Auflage: 400

Abbildungsnachweis

Christl Krohn †: S. 5;

Maike Moritz: S. 11 unten, 70;

Günter Peters: Titel, S. 11 oben, 75 unten;

Christa Herzog: S. 14, 15, 75 oben; Repros: S. 12, 26, 35, 60;

Titel: Blick auf Hilgenholt, dem Park „Bäume des Jahres“ am Hoheholzweg.

